

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirischer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Sibirien pro Quartal 1,60 Rbl., mit Postlohn 1,90 Rbl., bei allen Postanstalten 2 Rbl.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungs- und Anzeiger, 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restlohn 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r y in Sibirien.
Verantwortlicher Redacteur: Max Wiedemann in Sibirien.

Nr. 92.

Elbing, Dienstag

21. April 1891.

43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom 18. April.

Das Haus setzt die Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle (Arbeiterchutz) fort.

Nach § 137 dürfen Arbeiterinnen in Fabriken nicht in der Nachtzeit von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr Morgens beschäftigt werden.

Hierzu liegen verschiedene Anträge vor, darunter eine von der Kommission beantragte Resolution, welche die Frist des § 137 mit der Frist des § 20 des Krankenversicherungsgesetzes in Uebereinstimmung gebracht werden soll.

Abg. Schädlcr (Ztr.) rechtfertigt seinen Antrag, daß verheiratete Frauen täglich höchstens 10 Stunden beschäftigt werden dürfen. Als letztes Ziel sei stets hingestellt worden, die Frau aus der Fabrik zurückzuführen auf ihren Ehrenplatz an den häuslichen Herd. Nun könne das allerdings bei den jetzigen Verhältnissen nicht plötzlich geschehen, es solle aber angestrebt werden durch seinen Antrag.

Minister v. Berlepsch bedauert es lebhaft, gegen den Antrag Schädlcr sich erklären zu müssen. Die Regierung erkenne die Nothwendigkeit des Schutzes der verheirateten Frauen an und habe die Frage der Festsetzung eines 10stündigen Maximalarbeitstages bei Aufstellung des Entwurfs sehr eingehend studirt. Er habe Ermittlungen darüber angestellt und die eingegangenen Gutachten haben den verbündeten Regierungen leider die Ueberzeugung gegeben, daß z. B. in den Textilbranchen die verheirateten Frauen entlassen werden würden.

Abg. Schädlcr (Ztr.) zieht unter Wahrung seines prinzipiellen Standpunktes seinen Antrag zurück.

Abg. Strick (frei.) beruft sich auf die getriggen Ausführungen des Abg. Warth über den Maximalarbeitsstag und erklärt, daß die von demselben geltend gemachten Gründe nicht für den vorliegenden § geltend seien. Für die Frau sei der sanitäre und moralische Gesichtspunkt von doppelter Bedeutung. In dem § 137 werde ein großer Fortschritt gemacht, aber die Mehrzahl seiner Freunde sei der Ansicht, daß es nicht richtig sei, auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern den Maximalarbeitsstag für Frauen einzuführen. Man dürfe die Frauen nicht gänzlich den häuslichen Angelegenheiten entfremden.

Abg. Ulrich (Soz.) bedauert die Erklärung des Ministers v. Berlepsch. Durch die Frauenarbeit werde das Familienleben vollständig zerstört, und es sei deshalb der Schaden, den die Frauenarbeit anrichte, größer, als man allgemein annehme. Wenn die Frau 11 Stunden in der Fabrik gearbeitet habe, da könne Erziehung der Kinder, die geistliche Regelung der Frage unter möglichstster Beseitigung aller Ausnahmen werden täglich so viel Frauen beschäftigt, als in Männer, und in Schlesien betrage die Zahl der beschäftigten Frauen über 14.000, von denen nahezu 1000 in Tag- und Nachtschichten beschäftigt seien. Diese unerträglichen Zahlen beweisen, wie nothwendig es sei, sich erst mit dieser Frage zu beschäftigen und dem Unfug ein Ende zu machen. Nach seiner Ansicht würde die 10stündige Arbeitszeit der Frauen absolut und die Bemerkung des Ministers, daß die Industrie dadurch zerstört würde, sei deshalb gar nicht tragisch demokratischen Anträge; nur durch deren Annahme würde sich eine wirkliche Besserung der in Rede stehenden Verhältnisse herbeiführen lassen.

Abg. Payer (Volksp.) Es handle sich hier lediglich um die Frage, ob der 10stündige Maximalarbeitsstag schon gegenwärtig eingeführt werden könne, und der Fall sei, und daß die Unternehmer dadurch keinen Schaden erlitten. Allerdings gäbe es für die Minderheit es käme eben auf den Versuch an, und den wolle er Geheimrath Königs weist nach, daß durch Einführung des Maximalarbeitstages für Frauen die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande erheblich gefährdet werde und bittet alle hiezu zielenden Anträge abzulehnen.

Abg. Webel (Soz.) bezeichnet die immer größere Ausdehnung der Frauenarbeit als charakteristisches Merkmal der Entwicklung unserer Industrie, die die Beschäftigung und Anpruchslosigkeit des Weibes für sich auszunutzen strebe — zum Schaden des kommenden Geschlechtes, wie dies die Militäraushebungen und die Zunahme der Sterblichkeit beweisen. Daß die Beschränkung der Frauenarbeit auf 10 Stunden eine Verminderung des Arbeitslohnes im Gefolge haben werde, bestreite er entschieden. Wie in England würde sich auch in Deutschland die Thatsache verwirklichen, die sich überall ergeben habe, wo Arbeiterchutzgesetze erlassen seien, nämlich daß durch den wahren Schutz des Arbeiters die Industrie sich hebe.

Abg. Müller (n.-l.) erkennt die Nothwendigkeit der Verkürzung der Frauenarbeit an, begnügt sich aber mit den Vorschlägen der Kommission. Der Fortschritt der Nachtarbeit der Frauen gebe schon weit genug; eine größere Verkürzung der Arbeitszeit würde die Industrie auf die größten Städte konzentriren.

Abg. Hise (Ztr.) verteidigt das Zurückziehen des Antrags Schädlcr, weil dieser die Vorlage gefährden würde. Die Sozialdemokraten hätten die Aufgabe, die Vorlage im Lande möglichst zu diskreditiren. Das Zentrum habe seit 1884 für die Vorlage gewirkt, freue sich über dieselbe und sei nicht geneigt, die Sache noch weiter hinauszuschieben. (Beifall.)

Abg. Singer (Soz.) polemisiert gegen das Zentrum und meint, der Antrag Schädlcr sei überhaupt nur gestellt worden, um Raum zu geben für eine Erklärung von der Ministerbank. Im Wolfe werde man nicht verstehen, weshalb der Abg. Schädlcr seinen Antrag zurückgezogen habe.

Abg. Webel (Soz.) erklärt, daß er mit einem Theil seiner Freunde gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen werde, weil er glaube, daß durch dessen Annahme das Gesetz auf unabsehbare Zeit beseitigt werden würde.

Abg. Hise (Ztr.) konstatirt dem Abg. Singer gegenüber, daß die Zurückziehung des Antrags Schädlcr im Interesse des Hauses, der Geschäftsfrage und der Vorlage selbst erfolgt sei.

Abg. Webel (Soz.) verweist darauf, daß 1887 der ganze Reichstag für ein Arbeiterchutzgesetz gestimmt habe, mit dem 11stündigen Arbeitstag und dem Antrage Schädlcr. Die Zentrumspartei habe damals wohl nur deshalb für das Gesetz gestimmt, weil sie wußte, daß die Regierung es ablehne.

Abg. Hise (Ztr.) erwidert, seine Partei habe damals die Stellungnahme der Regierung nicht gekannt.

Nach Schluß der Debatte wird § 137 unter Ablehnung aller Anträge mit Amendements Oetfleischer und Müller angenommen; dasselbe geschieht mit der Resolution und endlich mit § 138.

Montag Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 19. April.

— Finanzminister Miquel soll nach einer Berliner Lokalkorrespondenz an einem Rückfall der Influenza erkrankt sein.

— Der Reichstagspräsident, Herr von Bebelow, welcher einige Tage unter den Folgen einer schweren Erkrankung litt, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Bei der am 15. d. Mts. stattgehabten Reichstags-Verwahl am 19. hannoverschen Wahlkreise wurden, laut amtlicher Ermittlung, im Ganzen 17.150 Stimmen abgegeben. (Zahl der Wahlberechtigten 31.052.) Von den Stimmen waren 85 unglücklich, es erhielt Fürst v. Bismarck 7365, Schmalfeld 3810, Adloff 2576 und von Wate 3308 Stimmen; 6 Stimmen zerplitterten sich. Es hat somit eine Stichwahl zwischen dem Fürsten Bismarck und Schmalfeld stattgefunden. Der Termin für die Stichwahl ist auf den 30. April festgesetzt. — Es ist wohl zweifellos, daß Fürst Bismarck in der Stichwahl gewählt werden wird, wenn auch ein sehr großer Theil der Freien und Welsen lieber für den Sozialdemokraten stimmen sollten. Ueber das Ergebnis des ersten Wahlganges schreiben die „Hamb. Nachr.“: „Was sonst noch an dem Wahlergebnis auffällig bleibt, darf getrost auf die schwere Besorgnis zurückgeführt werden, mit welcher in einigen Kreisen vor dem welthistorischen Moment zurückgeschreckt wird, wo der Begründer des Deutschen Reiches zum ersten Male als Abgeordneter in derjenigen Körperschaft erscheint, die ohne das Wanken seiner starken Hand sich schwerlich ihres Daseins erfreuen würde.“ Warum, so muß man hier fragen, scheut Fürst Bismarck eigentlich davor, im Herrenhause zu erscheinen? Hier könnte er ja seiner Abneigung gegen die neue Landgemeindeordnung sofort einen entsprechenden Ausdruck geben. Ferner heißt es: „Die Sozialdemokratie unterläßt es nicht, wo ihre Geschäfte andererseits geführt werden, aus Klugheitsrücksichten überhaupt ernste Anstrengungen zu machen, um keine Besorgnisse zu erregen.“

— Zur Unterstützung der Kandidatur des Fürsten Bismarck werden der „Nat.-liberalen Korr.“ zufolge vor der Stichwahl mehrere national-liberale Reichstagsabgeordnete, Dr. Buhl, Dr. Böttcher und Schneidermann, in den 19. hannoverschen Wahlkreis gehen.

— Wie der „Völn. Volksztg.“ gemeldet wird, lehnte Herr v. Hertling in München die Reichstagskandidatur für Weppen ab.

— Bei der Landtagswahl in Neuhaus a. O. wurde der national-liberale Postbesitzer Herten-

— Die Konferenz mit dem Schatzsekretär Malbahn über die Zuckersteuer ist nur ein Meinungsaustrausch. Malbahn erklärte eine erhebliche Mehrerhöhung als Hauptzweck, aber der Regierungsvorschlag sei diskutabel. Herr v. Huene (Ztr.) verlangt dauernde Prämie.

— Die „National-Zeitung“ meldet: Zwischen den Konservativen, Freikonservativen und National-Liberalen hat ein Uebereinkommen über die Landgemeindeordnung stattgefunden. Diese ist also gesichert.

— Abg. Richter hat zur dritten Beratung der Landgemeindeordnung beantragt, den Landgemeinden zu gestatten, bei den Zuschlägen auf die Staatskommunaleuer auch einen selbstständigen Tarif mit Genehmigung des Kreisausschusses aufzustellen, wie dies den Städten schon jetzt erlaubt ist. Ferner

hat Richter im Interesse der Vororte Berlins und anderer großer Städte, sowie überhaupt großer Landgemeinden beantragt, daß Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Annahme der Städteordnung nicht verweigert werden kann. Weiter, daß Landgemeinden, welche die Städteordnung annehmen, gestattet werden kann, die Städteverfassung auch ohne kollegialische Gemeindevorstände anzunehmen, wenn sie mehr als 2500 Einwohner zählen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die ganze Eisenbahnvorlage unverändert angenommen. Ebenso wurde die Denkschrift über das Ansbeldungsgesetz für Westpreußen und Posen für erledigt erklärt. Abg. Jadzewski sprach hierbei den Wunsch aus, es möchten auch polnische Ansbelder eingesetzt werden.

— Die zweite Beratung der Zuckersteuervorlage wird erst in der übernächsten Woche, also frühestens 27. April, stattfinden.

— Das Freihafengebiet Hamburgs soll, wie jetzt endgültig beschlossen worden ist, des Weiteren ausgedehnt werden, da es nicht allein an Bauten fehlt, um der Nachfrage nach Geschäftsräumen zu genügen, sondern weil für die zunächst in Aussicht genommenen Neubauten auch bereits mehr Miether vorhanden sind, als überhaupt Unterkunft finden können.

— Auf dem im nächsten Monat in Wien stattfindenden internationalen Post-Kongress wird Deutschland durch den Direktor im Reichspostamt, Sacke, und den Geheimen Oberpostathz Freisch vertreten werden.

— Graf Wilhelm Bismarck erläßt im „Hannoverschen Courier“ folgende Erklärung: „Hannover, 17. April 1891. Verschiedene Blätter bringen die aus einer sozialdemokratischen Zeitung übernommene Angabe, daß mir Remunerationen aus dem Welfensonds zu Theil geworden. Diese Behauptung ist eine dreiste Erfindung.“

— Der Vertrag zwischen dem deutschen Reich und dem Kongo-Staat über die Auslieferung der Verbrecher und die Gewährung sonstiger Rechtshilfe in Strafsachen zwischen dem deutschen Schutzgebiet in Afrika und dem Gebiet des Kongo-Staates wird, nachdem er ratifizirt worden, veröffentlicht.

— Der Vorstand des allgemeinen deutschen Verbandes konstituirte sich heute im Abgeordnetenhause. Nachdem Dr. Peters wegen seines Eintritts in den Reichsdienst abgelehnt hatte, sind ins Präsidium Mirbach, Kardoff, Fischer (Angsburg), von der Heydt (Eberfeld), Bilskenus (Leipzig) gewählt worden. Der geschäftsführende Ausschuss besteht aus: Bilgrim, Annim-Wustau, Meyner, Tramm, Arendt, Olsen, Velow-Saleske, Schmeinfurth, Göy (Leipzig), Hädel (Kena), Schröder, Pogelow, Hoffmann (Berlin), Fleißmann, Hoffe, Preier (Berlin). Der Vorstand setzte demnächst den zu veröffentlichen Aufruf fest. Dr. Peters wurde einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt.

— Um eine südamerikanische Flottenstation will der Ausschuss des Handelskreises bei der Regierung petitioniren. Die Station soll neben den bestehenden deutschen Flottenstationen im Auslande eingerichtet werden.

* Breslau, 18. April. Heute fand die Einführung des neuen Oberbürgermeisters Vender durch den Regierungspräsidenten statt. Herr Vender erklärte, er wolle auf seinem Posten nicht als Parteimann stehen, sondern alle Kräfte im Dienste der Stadt sammeln. Der Regierungspräsident hatte in seiner Begrüßungsrede das Vertrauen betont, welches die städtischen Behörden dem neuen Oberbürgermeister auf Grund seiner bisherigen kommunalen Thätigkeit entgegengebracht hätten.

* Lübeck, 17. April. Die Handelskammer beschloß, bei dem Handelstog für eine internationale Weltausstellung in Berlin 1896 einzutreten.

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. April. In dem heutigen Ministerrathe unterzeichnete der Präsident Carnot das Dekret, durch welches der bisherige Präfekt des Rhone-Departements, Jules Cambon, zum Gouverneur von Algerien ernannt wird. Der Posten des Generalgouverneurs von Indochina soll dem Deputirten des Seine-Departements, Langessan, übertragen werden. — Der bisherige Gouverneur von Algier, Tirman, hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. — Der heutige Ministerrath beschäftigte sich mit der Eventualität einer Interpellation über die Kolonialpolitik des Kabinetts, welche in einer der nächsten Sitzungen der Deputirtenkammer von Deputirten verschiedener Parteien eingebracht werden solle. — Einer der Testaments-Exekutoren des Prinzen Jerome, Phllis, ersuchte den Minister des Auswärtigen Ribot um die Erlaubniß, die Leiche des Prinzen nach Corsica überführen zu dürfen. Ribot habe Phllis an den Minister des Innern Constans verwiesen. Die „Liberté“ glaubt, das Ansuchen dürfte nicht bewilligt werden.

Rußland. Warschau, 18. April. Gegen 400 Ausländer, hauptsächlich Deutsche und Oesterreicher, in den Fabriksstädten Polens beschäftigt, haben Oibre erhalten, das russische Gebiet binnen vier Wochen zu verlassen.

Italien. Es wird offiziell dementirt, daß die

italienische Regierung die Zurückberufung des italienischen Botschafters in Paris, Menabrea, jemals in Erwägung gezogen habe.

Bulgarien. Zu dem Attentat in Sofia erhält die Wiener „Neue Freie Presse“ von „einem Gewährsmann“, der während der letzten Wochen häufig mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow und den übrigen maßgebenden Persönlichkeiten in Sofia verkehrte, eine Reihe von Mittheilungen, denen wir entnehmen, daß die Namen der Mörder des Ministers Belischew Demeter Petros, Nista Kumanow, Nista Dimitrow aus Dyrba in Mazedonien und Clementie Matichow, der mit einem bulgarischen Pässe versehen war, heißen. Der Dragoon „eines mit Rußland auf freundschaftlichem Fuße stehenden Staates“, wie der Berichtsteller sich vorsichtig ausdrückte, welcher die Flüchtlinge auf dem Welgrabder Bahnhofe in Empfang nahm, war der „Röln. Ztg.“ zufolge kein anderer als der Sekretär der französischen Gesandtschaft, Dumas. — Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Der russische Spion Jacobsohn hatte dem bulgarischen Premierminister Stambulow unter anderem mitgetheilt, daß der Sekretär der bulgarischen Agentie in Bukarest, Wladiguerow, im Solde Rußlands stehe und Verrath an der Sache Bulgariens übe. Die beigebrachten Beweise waren zweifellos. Stambulow ließ in Folge dessen Wladiguerow unter einem nichtigen Vorwande nach Sofia kommen, wo derselbe sofort nach seinem Eintreffen verhaftet wurde.

Griechenland. Zu dem bevorstehenden Religionswechsel der Kronprinzessin von Griechenland wird dem „Hamb. Korresp.“ aus Athen geschrieben: Wie die „Atropolis“ aus bester Quelle erfahren haben will, lebte in der Kronprinzessin schon lange der Entschluß, zum orthodoxen Glauben sich zu bekennen, ein freiwilliger Entschluß, dessen Verschleierung der kürzlich vollzogene Uebertritt der Großfürstin Sergius bewerkstelligt habe. Im vollen Einverständnis mit ihrem Stammhause hat die Kronprinzessin. Die kaiserliche Mutter habe sogar, als die Tochter ihr den Wunsch zu erkennen gab, den Glauben ihres Gemahls anzunehmen, sie darin bekräftigt, und habe dies mit den Worten gethan: „Das ist recht, da die Kinder dem griechischen Glauben angehören werden, so muß auch die Mutter dieses Glaubens sein.“ Die Königin von England, wie die „Atrop.“ weiter wissen wissen will, hat ihrer Entfesseln den großmütterlichen Segen zu diesem Schritt gespendet. Die Stimmung des Volkes spiegelt am Besten der Artikel eines athenischen Blattes wieder, welches zum Uebertritt der Kronprinzessin sich wie folgt äußert: „Griechenland wird hierüber aufrichtige Freude fühlen, nicht etwa weil wir intolerant sind — das griechische Volk ist ja das toleranteste Volk der Welt — nicht etwa, weil wir weniger die Gemahlin unseres Thronfolgers lieben würden, wenn sie in der väterlichen Religion verharrt hätte. Wir freuen uns vielmehr deshalb, weil wir in diesem Entschlusse der hohen Frau die innige Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem neuen Vaterlande erblicken, und weil wir darin den Wunsch erkennen, so eng wie möglich mit dem Volke verbunden zu sein, über welches das Szepter zu führen sie eines Tages berufen sein wird.“

Amerika. Washington, 18. April. Das Journal „Critic“ hebt hervor, daß Madeca, einer der ermordeten Italiener, bei seinem Tode anerkannter Konjul Bolivias in New-Orleans gewesen sei, Madeca sei auch im Staatsarchiv als beglaubigter Konjul eingetragen gewesen; derselbe solle der eigentliche Chef der Mafia gewesen sein.

Argentinien. Nach einem Telegramm des „Neuerischen Bureau“ aus Buenos Ayres ist der unterm 20. Februar er. verhängte Belagerungszustand durch einen veröffentlichten amtlichen Erlaß wieder aufgehoben worden.

Ostafrika. Die Londoner „Times“ meldet aus Zanzibar, der Sultan habe die Generalkonferenz der Wüßfeler Konferenz genehmigt. — In London eingetroffenen Nachrichten aus Zanzibar zufolge ist die erste Sendung Eisenbahn von Emin im Werthe von einer Million Mark in Bagamoyo eingetroffen. Diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

Ostindien. Nach einer Meldung des „Neuerischen Bureau“ aus Simla sind 3 englische Kolonnen gegen die aufständischen Stämme der Miranzai vorgerückt und haben dieselben vollständig in die Flucht geschlagen.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 19. April. Am gestrigen Vormittage begab sich der Kaiser mit der Kaiserin zum Gottesdienste in den Dom. Später empfing das Kaiserpaar den Besuch des Großherzogs von Baden, welcher sich vor seiner Abreise von Berlin von den Majestäten verabschiedete.

— Der Hamburger „Reform“ zufolge hat der Kaiser zugelagt, zu dem am 27. September stattfindenden Jubiläum des 76. Regiments nach Hamburg zu kommen.

— Der Kaiser soll bei seiner bevorstehenden Reise nach der Rheinprovinz durch einen besonderen Abgesandten des Königs von Belgien begrüßt werden.

— Minister von Moltke ist von seiner Erholungsreise heute nach Berlin zurückgekehrt.

* Petersburg, 18. April. Die Bestattung der

Großfürstin Olga fand gestern in der Peter-Pauls-Kathedrale statt. Der Kaiser, die Kaiserin, der Herzog von Sachsen-Altenburg und Prinz Wilhelm von Baden wohnten der Feier bei. — Der Tod der Großfürstin Olga scheint nach neuerdings einlaufenden Meldungen kein natürlicher gewesen zu sein. Der „Times“ wird aus Wien und dem „Standard“ aus Petersburg gemeldet, daß die Großfürstin ihrem Leben durch Morphiumvergiftung ein Ende gemacht habe, nachdem der Zar eine Bittschrift für ihren Sohn Michael abgelehnt. Sie starb auf dem Bahnhofe Charlow im kaiserlichen Wartesaal allein, ehe ein Familienmitglied angekommen war. Das Lemberger Blatt „Przeglad“ erhielt aus Kiew ebenfalls einen Bericht, wonach die Großfürstin Selbstmord begangen hat. Sie war mit dem Hosiage in Charlow eingetroffen, wo der Zug einen Aufenthalt von einer Stunde nahm. Als der Zug weiterfuhr, schickte die Großfürstin Ruhebedürfnis vor und zog sich zurück. Um 4 Uhr klopfte die Hofdame an den Salonwagen. Als keine Antwort kam, rief sie befürzt den Hofmarschall. Beide fanden beim Betreten des Salonwagens die Großfürstin blutüberströmt liegen, die kaum mehr ein Lebenszeichen von sich gab. Man ließ den Zug nach Charlow zurückkehren, wo Universitätsprofessoren den Verband anlegten. Anfangs begte man Hoffnung auf Rettung, doch verschied die Großfürstin in der Nacht zum 13. April.

— Aus Petersburg wird der „R. Z.“ gemeldet: Großfürst Michael geriet auf der Fahrt nach Charlow, als er unterwegs die Depesche erhielt, daß seine Gemahlin bereits entschlafen sei, in eine derartige Aufregung, daß ihm eine Halsarterie platzte. Die Ärzte waren recht besorgt. Die Gerüchte, daß der Kaiser den verbannten Großfürsten Michael Michailowitsch zum Begräbnis herberufen habe, erhalten sich. Beim Trauerzug wurde, wie die „Post“ meldet, der Großfürst jedoch nicht gesehen.

Armee und Flotte.

* Berlin, 18. April. Heute Vormittag fand die Nagelung der neu verliehenen Fahnen und Standarten an das zweite Bataillon des Garderegiments, das Infanterie-Regiment Nr. 145, das Garde-Kürassier-Regiment, das Jäger-Regiment von Jelen (Brandenburgisches) Nr. 3, das Jäger-Regiment König Wilhelm I. (Rheinisches) Nr. 7 und das Pionier-Bataillon Nr. 17 im Schlosse programmiert statt, welcher der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Fritz und Adalbert, die übrigen preussischen und deutschen Prinzen, ferner Graf Woltke, der Kriegsminister und der Generalstabeschef beiwohnten. Bei der folgenden Uebergabe der neuen Fahnen an die Truppenteile vor dem Lustgarten hielt der Kaiser eine kurze Ansprache, in welcher er sein Vertrauen ausdrückte, daß dieselben stets in Ehren gehalten werden zum Heile des Vaterlandes und zum Ruhme der Armee. Nach der Parade ritt der Kaiser an der Spitze der Kürassiere zur Abbringung der Standarte. Nachmittags fand ein Anlauf der Nagelung im Weißen Saale ein großes Diner statt. Auch hier hielt der Kaiser eine Ansprache. Anknüpfend an die Weisworte der neu verliehenen Fahnen und Standarten: „Pro Gloria et Patria“ ging er auf die Bedeutung des Tages über und betonte, wie gerade der 18. April eine so hervorragende Rolle in der brandenburgisch-preussischen Geschichte spiele. Am 18. April 1417 sei Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg mit der Mark belehnt, vor 370 Jahren, am 18. April 1521, habe Luther auf dem Reichstage zu Worms die so bedeutungsvollen Worte gesprochen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ Den schweren Gang, den Luther gethan, und die Folge von diesem, die Reformation, sei gerade für Preußen von so gewichtigen Folgen gewesen und habe zu seiner Größe beigetragen. Der Kaiser erwähnte weiter den 18. April 1864, an dem Prinz Friedrich Karl einen Theil der Truppen, die heute die hohe Auszeichnung erhalten, gegen einen sehr hoch zu achtenden und einen höchst tapferen Feind geführt. Die Bedeutung dieses Tages habe ihn veranlaßt, dieselben zur Verleihung der Stan-

Berliner Brief.

Berlin, den 18. April.

Nachdruck verboten.

Der große Wiener Mime Sonnenthal, dem Berliner Publikum und Berliner Kritik mit überhöflicher Begeisterung den Kranz schauenspielerischer Meisterschaft auf die Stirn drückten, hat der deutschen Hauptstadt nunmehr wieder den Rücken gekehrt. Seine letzte Wallenstein-Vorstellung im Berliner Theater entsetzte auf den Banken einen frenetischen Enthusiasmus. „Die Vorstellung ist eine Wohlthat für einen kunstverständigen Menschen!“ so schrien die Schwärmer ganz laut in dem Joter. So lange spielte Niemand in Deutschland den Wallenstein, der den Inhalt der Dichtung völlig erschöpfte. Nun aber ist er zu uns gekommen und hat das Problem gelöst. Er hat die verschiedenartigen Charakter-Eigenschaften in der Rolle, von denen die bisherigen Wallenstein-Spieler nur immer die eine oder die andere zur Geltung brachte, einheitlich verschmolzen, den Krämer mit dem Mann der That, den Sternendeuter mit dem Feldherrn, den Familienvater mit dem Soldat! Wie dem auch sei, jedenfalls war Sonnenthal's Gastspiel-Cyclus eine Wohlthat für die „Bedrängten der Presse“, zu deren Besten der „Wallenstein“ gegeben ward. Dann war er aber auch eine Wohlthat für Sonnenthal selber.

Der Künstler erhielt pränumerando für sein Gastspiel seine 12,000 Mark. Und nicht zum mindesten war es eine Wohlthat für den Leiter des Residenz-Theaters, der, ehe Sonnenthal überhaupt von Wien in Berlin eintraf, bereits für 24,000 Mark Willeits im Vorverkauf an den Mann gebracht hatte.

Eine klingende Berliner Massenbegeisterung, die allerdings Adelina Patti, die trotz ihrer vormaligen bösen Erfahrungen nun doch noch ein zweites Konzert an der Spree gab, nicht zu Theil wurde.

Der Saal der Philharmonie war längst nicht ausverkauft. War dies ein Zeichen für die endliche Ueberfättigung des Publikums mit Konzerten? Oder hatten die diesmal horrend hohen Preise Manchen abgescreckt? Uebrigens räthte sich die Diva für die mangelhafte Theilnahme damit, daß sie ihre Hörer mehr als schicklich lange auf sich warten ließ. Sie verzögerte den Anfang des Konzertes fast um eine halbe Stunde, was unter den wenig beneidenswerthen Stehplatzbesitzern — immerhin Leute, welche einen Thaler für ihren Eintritt zahlten — Unwillen weckte und schon Unruhe hervorrief.

Einem alten Ausspruch zu Folge liegt hier das Geld auf der Straße. So wörtlich auf der Straße liegend, wie es vor einigen Wochen in der Hagelsbergerstraße gesehen, hat man aber doch wohl nur selten Gelegenheit, es

barren zu bestimmen; am 18. Januar habe sich der erste König von Preußen die Krone aufgesetzt und an einem 18. Januar sei das neue Deutsche Reich entstanden. Er hoffe, daß die Truppen die Feldzeichen in Ehren halten würden, eingedenk des hervorragenden Ruhmes der Vorfahren. Sollten sie aber bereuht um Schutz des Vaterlandes aufgerufen werden, sei es gegen einen Feind nach Außen oder nach Innen, so möge er selbst dann nirgends lieber sein, als inmitten seiner tapferen Armee. Und auf das Wohl dieser Armee leere er sein Glas! Alle Anwesenden hörten die Ansprache stehend an und stimmten dreimal brausenden Schalles in das Hurrah ein.

* Berlin, 18. April. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig“ (Flaggschiff), „Sophie“ und „Alexandrine“, — Geschwaderchef Konter-Admiral Balois, — ist heute in Yokohama angekommen. — S. M. Kanonenboot „Hyäne“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Blaschke, ist am 17. April er. in Biffao eingetroffen.

— Dem langjährigen Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes, dem Oberst Elpons, ist der Rothe Adler-Orden 2. Klasse verliehen worden.

* Wilhelmshafen, 17. April. Die neue Kreuzer-Korvette „Prinzess Wilhelm“ wurde nach der „Köln. Ztg.“ gestern hier mit Flaggenparade in Dienst gestellt.

* Wilhelmshafen, 19. April. Beim Einlaufen in den neuen Hafen kam das aus dem Mittelmeer zurückkehrende Panzerschiff „Friedrich Karl“ gestern Abend 100 Meter vor dem Molenkopf auf den Grund und konnte bis jetzt nicht abgehakt werden. Für Mannschaft und Schiff ist keine Gefahr.

Kirche und Schule.

— Der nun vom Oberkirchenrath einhellig dem Kaiser vorgeschlagene und von diesem auch ernannte Hofprediger Faber gehört der evangelischen Mittelpartei an, ist Mitglied des Evangelischen Bundes und in weiteren Kreisen durch seine bei vielen großen Lutherfeiern gehaltenen Festreden bekannt. Der neue Hofprediger ist 46 Jahre alt.

— Der Siebener-Ausschuß zur Berathung der Reform des höheren Schulwesens hat sich nach vier Sitzungen bis Ende Mai vertagt. Die Gutachten über die Lehrpläne u. waren an mehrere Referenten, welche dem Ausschusse darüber berichtet haben, verteilt. Die Referenten werden nun für die Kommission einen schriftlichen Bericht über die weiteren Vorschläge an der Hand der Gutachten erstatten. Der Bericht geht dann an den Minister. In den jetzigen Berathungen haben weder der Minister noch sein Generalsekretär Geheimrath Stauder theilgenommen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Danzig, 18. April. Heute fand vor der Strafkammer Termin an gegen den verantwortlichen Redakteur des „Westpr. Volksbl.“ wegen Verleumdung der evangelischen Volksschulpfektoren, Direktoren, Kreisschulinspektoren des Regierungsbezirk Marienwerder. Die Verleumdungsklage war gestellt von dem Herrn Regierungspräsidenten v. Majßenbach als vorgelegte Behörde. Der Angeklagte war beschuldigt, am 19. November 1890 in Beziehung auf die evangelischen Kreisschulinspektoren des Regierungsbezirk Marienwerder eine unwahre Thatsache behauptet zu haben, welche dieselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzumwürden geeignet ist, indem er in Nr. 292 des „Westpr. Volksbl.“ einen Artikel aufnahm, worin behauptet wird, daß bei den evangelischen Direktoren, Lokals- und Kreisschulinspektoren das wirkliche Katholischsein der ihrer Ansicht unterstellten Lehrer in vielen Fällen schon als ein „Verbrechen“ gilt, strafbar nach §§ 186, 196, 200 Abj. 1. u. 2. des Strafgesetzbuches, § 20 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874. Das Gericht nahm Abstand von der Anwendung des § 186 und verurtheilte den Angeklagten nach § 185 wegen einfacher Verleumdung zu 50 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urtheils im „Westpreussischen Volksblatt.“ — Western Nachmittags wurde ein am Holzmarkt wohnender Dentist in seinem Wohnzimmer mittels eines Bind-

fadens an der Thür erhängt vorgefunden. — Western kam bei dem hiesigen Amtsgericht das den Erben des verstorbenen Theaterdirektors Hermann Meyer gehörige Wilhelmstheater zur Versteigerung. Meistbietender blieb der Theaterdirektor Hugo Meyer aus Königshagen mit 74,000 Mk. — Der Rostocker Dampfer „Defant“, welcher, wie wir f. z. berichtet haben, längere Zeit an der Nigaer Bucht von Eismassen blockirt war, ist demnach in Danzig für Nothhafen eingelaufen. Der erste im vorigen Jahre aus Stahl erbaute Dampfer ist auf der Werft von Johannsen auf den Schlip genommen worden und wurde heute eingehend untersucht. Die Beschädigungen, welche das Schiff durch die Eisschollen erlitten hat, sind sehr umfangreich. An der Wasserlinie sind beide Seiten in einem scharfen Knick eingedrückt, ungefähr 60 Platten verbogen, viele Spanten und Reversspanten zerbrochen, eingespungen oder verbogen, und außerdem ist der Dampfer leck gesprungen. Die Kosten dieser bedeutenden Reparatur werden sich nach annähernder Schätzung auf nicht weniger als 90,000 Mark belaufen.

* Aus dem Kreise Carthaus, 17. April. Am Mittwoch feierte Herr Parrer Howald in Brangenau unter großer Theilnahme der Gemeinde sein 25jähriges Priesterjubiläum.

* Dirschau, 18. April. Herr Lehrer und Organist Bodenfuß-Stübgen ist in den Ruhestand getreten. Herr Kreisschulinspektor v. Coellen von hier überreichte dem Scheidenden bei einer in diesen Tagen stattgefundenen Abschiedsfeier im Auftrag der Königl. Regierung den Hausorden der Hohenzollern nach einer Ansprache. Von der Gemeinde wurde Herrn B ein Geschenk von über 200 Mk. übergeben.

* Thorn, 18. April. Um die städtische Oberförsterstelle, die durch Berufung des Herrn Oberförsters Schödon in ein Staatsamt frei wird, bewerben sich nach der „Th. N. Z.“ bereits mehrere Forstinspektoren, die den bei der Wahl maßgebenden Herren Besuche abstateten.

* Mewe, 17. April. Das hiesige Blatt schreibt: „Wie wir hören, ist eine Kommission von hier und Umgegend, welche sich aus Vertretern sämtlicher politischen Parteien zusammengesetzt, bei Herrn Landrath Wessel gewesen, um denselben speziell die Bedürfnisse des diesseitigen Kreisraths klarzulegen und denselben daraufhin zu verpflichten, auch dafür Sorge zu tragen, daß diesen Bedürfnissen im Reichstage Rechnung getragen wird. Es gehört dazu der projektierte Eisenbahnbau nach Mewe, Sturz u. Herr B. hat sich der Kommission gegenüber verpflichtet, diese Bedürfnisfragen warm zu vertreten und wird derselbe daraufhin hier und aus dem diesseitigen Kreisrath von sämtlichen Parteigenossen als Kandidat bei der am 23. d. Mts. stattfindenden Reichstags-Ergänzungswahl aufgestellt und gewählt werden.“

* Rehden, 16. April. Am 14. und 15. April fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herr Dr. Böcker die Aufnahmeprüfung an der königlichen Präparandenanstalt in Rehden statt. Es nahmen an der Prüfung 58 Aspiranten theil, von diesen befanden das Examen zur ersten Klasse: Baranowski, Fehle, Dubel, Grochowski, Mierzwicki, und 26 zur zweiten Klasse; 27 wurden als nicht genügend vorbereitet zurückgewiesen.

[R] Zempelburg, 19. April. Obwohl auf dem letzten Wochenmarkte auch hier der Zentner Kartoffeln bereits mit 250 bis 270 Mark und der Scheffel Roggen mit 7 Mark bezahlt wurde, so sind die Preise für Fettschweine trotzdem so bedeutend gefallen, daß bei der Mast der letzteren, abgesehen von der Arbeit dabei, nicht mehr die Futterkosten herauskommen. Für kernfeste Waare gab man auf dem vorigen Schweinemarkt höchstens 30 Mark für den Zentner Lebendgewicht, während Abjährtel noch 18 bis 21 Mark pro Paar brachten. — An Stelle der beiden verzogenen Lehrer Wenzki und Liegmann sind an der hiesigen Stadtschule die Herren Natunde und Dams angestellt. Außerdem sind aus dem hiesigen Konferenzbezirk die Lehrer Diefing nach Lillienbeck bei Wandsburg und Wajacke als Hilfslehrer an das Seminar nach Pr. Friedland berufen worden.

Personen nur drei und gottlob, wie es scheint, auch diese lebensgefährlich nicht verunlückt sind. A. R.

Vermischtes.

* Berlin, 19. April. Die Grundsteinlegung für die Lutherkirche auf dem Dönnewitzplatz erfolgte am Sonnabend Nachmittags 3 Uhr programm-mäßig in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin. Die Worte, mit denen der Kaiser die 3 Hammer-schläge abgab, lauteten: „Zum Gedenten des tapferen Wittenberger Mönches erstehe hier eine Gedächtniskirche!“

* Berlin, 19. April. Der Kaiser-Bazar soll am ersten Verkaufstage einen Umsatz von 60,000 Mk. erzielt haben. — Justizrath Dents, einst einer der geschicktesten Vertheidiger in Berlin, ist in Pirna, wohin er sich vor Jahren zurückgezogen hatte, im 86. Lebensjahre gestorben.

* Sicherem Vernehmen der „Magdeburgischen Zeitung“ zufolge hat Bismarck das Gut Schönhausen seinem Sohne Herbert, Varzin seinem Sohne Wilhelm überlassen.

* Lieutenant v. Blume vom Infanterieregiment Nr. 36, welcher kürzlich in Raumburg jensei vielfach beiprocene Rentkontre mit Zivilpersonen hatte, ist in das Infanterieregiment 135 nach Diedenhofen ver-setzt worden.

* Oldenburg i. Gr., 18. April. Bei einem Neubau in der Langenstraße ist das Kellergewölbe eingestürzt. Dasselbe begab mehrere Arbeiter; einer derselben blieb todt; ein anderer ist sehr schwer und mehrere sind leicht verletzt.

* Stuttgart, 16. April. Der Landgerichtsrath Schumann, welcher sich auf einer Dienstreise befand, ist heute früh kurz vor 7 Uhr vom Zug 321 auf der Station Aalen überfahren worden und war sofort todt.

* London, 19. April. Aus Newyork wird gemeldet: Der frühere deutsche Soldat Karl Ommeder, der mit seiner angeblichen Gattin auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Eider“ nach Europa sich eingeschifft hatte, erschof seine Gefährtin bei der Abfahrt, worauf er sich selbst tödtete. Als der wahre Name der Frau stellte sich heraus Katharine Barth. Sie war verheirathet gewesen und lief vor zwei Monaten mit samt ihren Kindern mit Ommeder fort. Beide hatten bergelich nach Arbeit gesucht. — Aus Nordamerika wird gemeldet: Seeräuber griffen an der Küste des Staates Maine einen Leuchthurm an, überwältigten den Wächter und plünderten die Vorräthe.

* Sagan, 18. April. Die bedeutende Kuntwollenfabrik von Oldroyd in Gorpe (Reg.-Bezirk Liegnitz), ist total abgebrannt. Sämtliche Arbeiter sind in Folge dessen brodlos. Der Schaden ist sehr groß.

[=] Krojanke, 18. April. Auf dem letzten Holzverkaufstermine zu Flatow sind dem Besitzer Roggenbach von hier auf bisher nicht aufgestellte Weise 150 Mark abhanden gekommen. Die Holzpreise stehen trotz der vorgerückten Zeit auf ihrer früheren Höhe.

* Aus dem Kreise Köbau, 17. April. Mit welcher Frechheit die Langfinger unserer Gegend ihr Handwerk treiben, zeigt folgender Einbruchsdiebstahl. In einer der vergangenen Nächte brachen Diebe in den Schweinestall des Vorwerks Mazy ein und stahlen daraus ein etwa 3 Zentner schweres Schwein, das sie gleich hinter der Scheune schlachteten. Am anderen Morgen fand man nur die Eingeweide des Schweines vor. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. (G.)

(?) Griefsburg, 19. April. Bezüglich der am 23. d. Mts. stattfindenden Wahl eines Reichstagsmitgliedes haben die deutsch-liberalen Wähler beschloffen, für den Landrath Wessel zu stimmen. — Eine hier auf dem Felde beim Graben gefundene Steinaxt ist dem Direktor des Provinzial-Museums Dr. Conventy zu Danzig behufs Einberleitung ins Museum über- sandt worden. — Der letzte Wochenmarkt war wie immer stark mit Schweinen besetzt, jedoch waren die Preise so gedrückt, daß gegen die Gewohnheit ein großer Theil unverkauft blieb und zurückgenommen werden mußte. Dieses Sinken der Preise wird damit in Verbindung gebracht, daß das Getreide so unverhältnißmäßig hoch gestiegen, und in Folge dessen als Schweinefutter viel zu theuer ist, weshalb es an Kauflust fehlt. — Der Scheune auf dem Gute Neuhoft ist in letzter Zeit wiederholt von Dieben ein Besuch abgestattet worden, ohne daß es gelang, derselben habhaft zu werden. Endlich ist es gelungen dieselben festzunehmen und auch ein Theil des zuletzt gestohlenen Roggens zu beschlagnahmen. Ein Dieb hat, wie später festgestellt, den Roggen in einem fremden Stall untergebracht, und nach vollendeter Hausreinigung denselben bei Seite geschafft. Dieses Geschäft sollen die Diebe schon den ganzen Winter hindurch betrieben haben.

* Königsberg, Wie die „N. N. Z.“ erzählt, soll in diesen Tagen bereits eine Vorbereitungs-Commission der Magistrate und von Stadtverordneten darüber stattfinden, ob die städtischen Behörden der Mitwirkung bei der geplanten Neuorganisation des Theaterunternehmens näher treten sollen.

* Königsberg, 18. April. Der Kaiser hat der taubstummen Tochter des hierorts wohnhaften Arbeiters Ernst Görke, der Schneiderin Bertha Görke, eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt. Die Nähmaschine ist der Beschenkten von der Fabrik in Berlin bereits unentgeltlich ins Haus geliefert worden. — Der erst seit 3 Jahren bestehende Wirthschaftsverband der Beamten entfaltete eine regenreiche Thätigkeit. Der Verein hat bereits 2314 Mitglieder, höhere und niedere Beamten, Offiziere, Lehrer, Geistliche und Aerzte. Sie erhalten beim Einlaufe von Waaren namhafte Vortheile; die Ersparnisse betragen im vorigen Jahre 14,320 Mark. Auch den Besuch der Theater, der Badeanstalten und die Vergnügungsreisen nach Cranz und Neuhäuser werden den Mitgliedern zu billigeren Preisen ermöglicht. — Der Landkreis Königsberg hat, da die von ihm für die Zwecke der Eisenbahn Königsberg-Dabiau bewilligten Mittel nicht ausreichen, noch zur weiteren Erwerbung des Grund und Bodens eine Anleihe von 200,000 Mark machen müssen. Die Gesamtschuldenlast des Kreises beträgt etwas über eine Million. — Unsere Kreditgesellschaft hat im verfloffenen Jahre einen Reingewinn von 25,189 Mark erzielt, wovon die Mitglieder 5 Prozent Dividende und den zehnten Theil die Vorsteher als Tantieme erhalten.

* Tilsit, 18. April. Das Komitee für den Theaterbau hilft, wie die „T. Z.“ schreibt, gestern wiederum unter Vorsitz des Herrn Justizrath Ostermeyer eine Sitzung ab. Betreffs der Rechnungen für den Theaterbaufonds berichtete zunächst Herr Oberbürgermeister Theging. Danach sind bisher ca 16,000 Mk. gezeichnet; es fehlen, um das Unternehmen zu sichern, noch 4000 Mk. Um diesen Betrag zusammenzubringen, wird das Komitee die Sammlungen noch

* Die Influenza wüthet in Sheffield und andern Orten. In Hull ist die Sterblichkeit von 1,6 auf 4,6 Prozent gestiegen. Auch in Chicago und Mexico tritt die Influenza erneut heftig auf. In New-York belief sich in der vergangenen Woche die Sterblichkeit auf 1347 Personen gegen 731 in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Von Freitag wurden 20 Todesfälle an Influenza gemeldet; die Gesamtzahl der der Epidemie in dieser Saison zum Opfer Gefallenen beträgt 356. Die Seuche griff besonders stark unter den Indianern in der Umgegend von North Platte (Washington) an.

* Lemberg, 18. April. In Nowoseliza nahmen Gendarmen ein verdächtiges Individuum fest, welches angeblich gestand, russischer Deserteur zu sein und in London vier Sozialisten ermordet zu haben.

* Wie aus New-York gemeldet wird, traf die britische Bark „Curleur“ in Venecia von Rio de Janeiro mit 18 am gelben Fieber erkrankten Personen an Bord ein. Unterwegs waren bereits 4 Personen gestorben.

* Gildburghausen, 18. April. In dem benachbarten Orte Rönshild ist in der vergangenen Nacht eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Bis heute früh waren 30 Häuser in Asche gelegt.

* Wilhelmshafen, 18. April. Bei Wangerooß ist gestern Abend ein englischer Dreimastdampfer gestrandet und wahrscheinlich gesunken. Bis jetzt sind fünf Leichen angeschwemmt.

* San Francisco, 18. April. Die Nachricht von dem am Sonnabend telegraphisch gemeldeten Untergange des englischen Schiffes „St. Catharis“ bestätigt sich nicht. Die Mannschaft des Schiffes „Monowai“, welche die Nachricht hierher brachte, hatte die „St. Catharis“ mit dem Dampfer „Strathairly“ verwechselt, welcher bei Nord-Carolina Schiffbruch gelitten hat.

* Johann Orth. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet: Ein Bericht des Kapitäns Leo Masilla von der argentinischen Marine, der am 2. Dezember mit dem Kriegsschiff „Zermejo“ ausfuhr, um die Spuren von Johann Orth's „St. Margaretha“ zu suchen, fuhr 29 La Platahären fruchtlos an, konstant aber schlechtlich, daß zwischen dem 3. und 5. August 1890 ein eisernes Schiff mit Barfaktelung 8 Meilen südlich von den Neujahrsinseln gescheitert und mit der Besatzung untergegangen ist. Das Wrack war nach 14 Tage sichtbar. Die Beschreibung paßt vollständig an die „St. Margaretha“.

* Antwerpen, 18. April. Die Zahl der Morde an hiesigem Orte nimmt erschreckend zu. Gestern versuchte ein Mädchen seinen Vater zu ermorden. Zur selben Zeit wurde ein Hausierer getödtet. Der Mörder ist bekannt, er konnte jedoch noch nicht verhaftet werden.

rtleben. Gleichzeitig wurde beschlossen, mit dem nächsten der gezeichneten Gelder sofort zu beginnen. Soll auch in den Nachbarorten Ragnit und Heinswalde eine Liste begehrt Zeichnungen in Umlauf sein werden. — Der russische Passagier-Dampfer „Strutta“ passierte gestern auf der Fahrt von Königsberg nach Rowno unsere Stadt. Der Dampfer ist im Laufe des Winters auf der Schichau'schen Werft Elbing einer gründlichen Renovation unterzogen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

21. April: Stark wolkig, oft regendrohend, abwechselnd sonnig, angenehm, warm, mäßiger Wind.

22. April: Wolkig, Regenfälle, theils aufklarend, milde, mäßiger bis frischer Wind.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind stets willkommen)

Elbing, 20. April.

[Vom Sonntag.] Obwohl das Wetter des jetzigen Tages nicht gerade besonders günstig war, so jagte die Regenwolke sich zeitweise in Niederlagen entladen, zeigten die Schauffen Nachmittags ein lebhaftes Bild. Die Ausflüge der Spaziergänger beschränkten sich nicht nur auf die nächstgelegenen Vergnügungsorte, sondern auch die entfernteren fanden zahlreich den Besuch. Abends gab Herr Pelz in der Bürgerreitsource ein Konzert, das allerdings nur mäßig besucht war.

[Lehrerverein.] In der letzten Sitzung hielt Herr Lehrer Vorwerk I einen interessanten und sehr ausführlichen Vortrag über „Volkspoese“. Er stellte zunächst den Begriff fest und ging dann auf die Entstehung der Volkspoese ein, wobei als Beispiele die Volkslieder herangezogen wurden. Sind auch die Germanen vorzugsweise ein sangesüchtiges und liebreiches Volk, so finden wir doch bei allen Völkern die poetische Kraft in ihren Volksliedern in mächtiger, reicher Entwicklung. Neben dem Germanen des Stoffs tritt bei den einzelnen Nationen der eigenthümliche Charakter des Volkes mit großer Klarheit und Bestimmtheit hervor. Bei der Einfachheit der rhythmischen und metrischen Formen zieht uns besonders die frische, kräftige Natürlichkeit an. In wenigen Worten ist oftmals eine ganze Geschichte ausgedrückt: das Finden, das Lieben, das Scheiden, das Weiden und Leiden. Durch die Melodie fand die Volkspoese größere Verbreitung und allgemeine Anwendung, aber es vollzog sich hierbei auch leichter die Umwandlung und Ausgestaltung, so daß von der ältesten Form, sowie vom Dichter selten Kunde erhalten blieb. Die Volkspoese des Mittelalters fällt in das Ende des 14. und in das 15.—16. Jahrhundert. Aus der Zeit der ersten Regierung der Volkspoese ist wenig erhalten (Hildebrandslied). Als die höfische Kunstpoese verfiel, verdedte sich die Volkspoese, deren schönste Proben zu jener Zeit das Nibelungenlied und das Gudrunlied sind.

Die Volkspoese ist ja alles, was das menschliche Herz bewegt, in den Kreis ihrer Dichtung. Das Empfinden dieser Volkspolänger (Handwerker, fahrende Händler und Landsknechte, Hirten, Jäger, Altkrieger) nicht aber tiefer als die Kunst ihrer Rede; daher wirken wir die Knappheit, Ueberraschung und den dringenden Gang ihrer Lieder zum großen Theile ihrer sprachlichen Unbeholfenheit zuschreiben, die sich namentlich auch in der ungeschickten Handhabung ihrer Vers- und Strophenformen zeigt. Nicht eingehend wurde ferner der historische Volkspoese und der eigigen Form der Volkspoese gedacht, die in den Schnadahlbüchlein der süddeutschen Gebirgsbewohner noch wohl zu beachtende Blüthen treibt. Herr Florian machte nach der Pause auf die Bestrebungen des Vereins für Lateinischunterricht, der zugleich auch die Einführung einer „Volkspoehographie“ bezweckt und eine Anschauung in der Zeitschrift „Reform“ darlegt. Auf Wunsch der Versammlung finden die Sitzungen bis Pfingsten noch im „Goldenen Löwen“ statt, während im Sommer auswärts getagt werden soll. In Sachen der hiesigen Lehrergesellschaft wurde bei der Fragenbeantwortung auf die Ministerial-Vergeweißen, wonach eine bewegliche Gehaltskala für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen einzuführen ist unter Festsetzung eines Grundgehalts, das mit fortschreitendem Dienstalter der Lehrer z. in einem angemessenen Höchstbetrage ansteigt, wobei bei Berechnung des Dienstalters auch die auswärts im öffentlichen preussischen Volksschuldienst zurückgelegte Dienstzeit angerechnet werden muß. Da von einer Ausföhrung dieser Verfügung hievorts noch nichts verlautet, soll sich die früher gewählte Kommission an die königliche Regierung um Auskunft wenden.

[Neue Klasse.] Aus Anlaß der großen Ueberfüllung unserer Volksschulen waren die Herren Hauptlehrer der Bezirks-Mädchenschulen am vorigen Sonntag zu einer Konferenz mit Herrn Stadtrath Hülse eingeladen. Nach Prüfung der Frequenzlisten stellte sich heraus, daß durch eine Vertheilung der Schulkinder das Uebel nicht abgeholfen werden kann. Auf 100 Kinder zählen. Am stärksten war die 1. Mädchenschule mit 548 Schülerinnen in 6 Klassen besetzt, wovon auf die 6. Klasse ca. 120 Kinder kamen. Es erwies sich also als unmöglich, die Klasse zu theilen. In der 3. Mädchenschule ist noch ein Giebel verfügbar, worden ist Auf dieses wird auch jetzt reflektirt und die Einrichtung der neuen Klasse demnächst erfolgen. Die Ueberfüllung der Knabenschulen wird sich wohl auch auf keinem anderen Wege einigermaßen beseitigen lassen.

[Aus Lenzen] berichtet uns unser Korrespondent Folgendes: Freitag, den 17., hielt der Lehrerverein „Elbinger Höhe“ im Lokale des Herrn Ruhn in Trunz seine Frühjahrsitzung ab. Doy der in jetziger Jahreszeit sehr schlechten Wege und der weiten Entfernung waren fast alle Mitglieder erschienen, um ihre Erlebnisse auszutauschen und sich zu neuer geistiger Arbeit zu vereinen. Nach der herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Bagdahn, das vom Vorstand des Provinzial-Lehrervereins gewählte Thema: Wie ist der Geschichtsunterricht in der Volksschule zu gestalten, damit er wahrhaft nationale Bildung erzielt? Der Herr Vortragende verbreitete sich über das Nähere über den Werth der Geschichte und machte auf die hauptsächlichsten Punkte einer geistigen Charakterbildung des Schölers aufmerksam. Zum Abschluß der Borträge ergänzten sich gegenseitig und wurde im letztem besonders erwähnt, daß man viel mehr

als bisher das kulturhistorische Moment betonen müsse, weil man die mannigfaltigen Charaktere der Geschichte richtig nur unter Berücksichtigung ihrer Zeitverhältnisse beurtheilen könne. Von Festsetzung bestimmter Vorträge wurde abgesehen. Alsdann referirte Herr Schwarz-Serpentin über „Dotation der Volksschule.“ Der seitherige Gesamtvorstand wurde durch Akklamation wiedergewählt. Die äußerst anregende Sitzung wurde ziemlich spät geschlossen. Die nächste Versammlung findet am Johanni in Lenzen statt und will man nach der Sitzung der schönen Umgegend von Lenzen einen Besuch abstatten.

[Präsentation.] Für die vakante Pfarrei Hg. Linde ist vom Domkapitel dem Herrn Bischof Herr Kaplan Hohman, früher in Elbing, jetzt in Braunsberg, präsentirt worden. Derselbe wird bereits künftigen Montag die kanonische Institution erhalten und somit binnen kurzem Braunsberg verlassen.

[Die Herbstübungen des 17. Armeekorps] finden in diesem Jahre in dem Gelände zwischen Dt. Eylau und Graudenz statt.

[Personalien beim Militär.] Der Zahlmeister Aspirant Benzel ist zum Zahlmeister, der Intendantur-Registrator-Assistent Draeger zum Registrator, der Bureau-Diakon Klemm zum Intendantur-Registrator-Assistenten beim 17. Armeekorps und der Garnison-Baummeister Scherbarth in Thorn zum Garnison-Baummeister in Dt. Eylau ernannt worden. Henze, Zeug-Premier-Lieutenant vom Artillerie-Depot in Mey, Kommandirt in Zankerburg, zum Artillerie-Depot in Königsberg versetzt. Letzau, Intendantur-Sekretariats-Assistent von der Intendantur des ersten Armeekorps, zum Intendantur-Sekretär, Matthias, Intendantur-Registrator-Assistent von der Intendantur des ersten Armeekorps, zum Intendantur-Registrator ernannt. Oberst von Kraak-Schlochau, bisher Kommandeur des 10. Dragoner-Regiments in Allenstein, ist als Kommandeur der 37. Kavallerie-Brigade nach Zankerburg versetzt und für heute zur Vorstellung beim Kaiser nach Berlin befohlen.

[Personalien.] Der bisherige Oberförster Scheide zu St. Andreasberg ist unter Ernennung zum Forstmeister an die königliche Regierung zu Marienwerder versetzt. Der Steuer-Inspektor Jahrenholz in Br. Holland hat zum Herbst d. J. seine Pensionirung beantragt.

[Ordensverleihungen.] Dem Kapitän-Lieutenant Heyn aus Elbing, Kommandanten S. M. Minzen-Schulschiffes „Rhein“ ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse und dem Förster a. D. Schwaebich zu Kronitz, bisher zu Lindenberg im Kreise Schlochau, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

[Wassersportliches.] Der gestrige Sonntag war gewissermaßen der offizielle Eröffnungstag der diesjährigen Ruderklub. Der ältere der hier bestehenden Ruderklub, der „Vorwärts“, hielt am Vormittag sein Anrudern ab, während der Ruderverein „Nautilus“ den Tag seiner Stiftung beging. Bald nach 10 Uhr setzten sich die sämtlichen fünf Boote des erstwähnten Klubs von dem Bootshaus bei „Legan“ mit voller Bemannung nach der Stadt zu in Bewegung, getrieben von den kräftigen Schlägen der Sportisten. Gleichzeitig kamen von dem Bootshaus des Nautilus her einige Boote, deren Besatzung das Etablissement Schillingsbrücke als Ziel zu einem Frühstücken erwähnt hatte. Die fünf Boote des „Vorwärts“ wendeten an dem Eingang zur fiskalischen Werft und die Mitglieder des Klubs vereinigten sich nach dem Anrudern in ihrem Klublokal „Legan“ zu einem fröhlichen Frühstücken. Mittags machte das Gros der aktiven Ruderer einen Ausflug nach „Drei Hosen“. Der Ruderverein „Nautilus“ hatte für den gestrigen Nachmittag den Saal in Englischbrunnen mit Beschlag belegt, wo sich die Ruderer mit ihren Damen zusammenfanden und schließlich einige Stunden noch dem Tanze gehuldigt wurde.

[Zum Eisenbahnbetrieb.] Während man in Ungarn über die Erfolge des Zonenarifs nur erst jubelt, in Rußland ihn auf einigen Bahnen erst versuchsweise einföhren will, in anderen Ländern aber noch gar nicht an die Einführung des Zonenarifs denkt, hat man bereits in England einen Verein begründet, welcher bezweckt, das Eisenbahnenkostenlos zu machen mittels Verstaatlichung der Bahnen und Beschaffung der Unterhaltungskosten durch eine zehnprozentige Bodensteuer.

[Von der ostpreussischen Herdbuchgesellschaft] zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs wird die diesjährige Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Bremen mit 76 Stück ostpreussischen Holländern besetzt werden.

[Ueber Wintersaaten und Saatbestellung] bringt die „Königsberger Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung“ folgenden Wochenbericht: Die Witterung nahm während der letzten Woche einen milderen Charakter an, und die Nachfröste blieben aus; durch die sanften Regenfälle sind die Wintersaaten und die Kleefelder sehr erfreut, die Saatbestellung jedoch unterbrochen beziehungsweise deren Beginn hinausgeschoben worden, so daß die Landwirthe bei der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit den Eintritt trockenerer, wärmerer Wetters schließlich herbeiwünschen.

[Zehersniederkampfe.] Nachdem die Wasser der Hochfluth von den Kampen bereits seit 4 Wochen verschwinden sind, ist man bereits rüthig mit der Saatbestellung vorgegangen. Auf einem Grundstücke ist der Hafer bereits aufgegangen.

[Die Baukunst] ist in diesem Jahre äußerst reger. Nicht allein die großen Kommunalbauten, wie Rathhaus zc. nehmen einen großen Theil unserer Bauhandwerker in Anspruch, sondern auch bei Privatbauten finden dieselben lohnende Beschäftigung. Auf den etwas vom Zentrum der Stadt abgelegenen Vorstädten wachsen Neubauten wie die Pilze aus der Erde. Auf dem großen Karree des Speiser'schen Wohnhäuser. Sogar die alte Kegelbahn in der kleinen Vorbergstraße ist der Bauwuth zum Opfer billigerem Methen.

[Frühlingsboten.] Heute wurden uns bereits die ersten duftenden Feldbeiden angeboten, welche der warme Sonnenschein an das Tageslicht gelockt hatte. Auch eine Schwalbe ließ sich heute bereits am Gerichtsgebäude sehen, welche ihre alte Heimstätte unter den großen Fenstlerbogen aufsuchte.

[Nachtigall.] Heute früh hörten wir in einem Garten des Neuberger Georgendamms zum ersten Mal in diesem Jahre die Nachtigall (Sprosser) schlagen.

[Feuer im Walde.] Am vorigen Sonnabend hatten sich viele Jungen nach dem Bogelfanger Walde begeben, theils um trockenes Holz, theils um Blumen (Leberblümchen und Anemonen) zu kränzen zu sammeln. Im Augusthain häuften sie Holz und Laub zusammen und entzündeten dasselbe, um sich an einem kleinen Feuerchen zu erfreuen. Sehr leicht hätte es aber gefährliche Dimensionen annehmen können,

denn die Jungen waren zuletzt nicht im Stande, denselben die anfangs beabsichtigten Grenzen zu geben. Zum Glück kamen mehrere Herren dazu, die unter Leitung des Herrn Kaufmann W. mit Sand und Erde das Feuer dämpften. Die kleinen Bösewichte rückten aus, doch gelang es festzustellen, von welcher Schule die Knaben waren. Dem betr. Herrn Hauptlehrer ist Anzeige davon gemacht, so daß die kleinen Brandstifter der wohlverdienten Strafe nicht entgehen werden.

[Eine unangenehme Ueberraschung] wurde gestern der in der Brückstraße wohnhaften Wittwe B. zu Theil. Dieselbe hatte in einer Sparbüchse 150 Mark aufbewahrt und war ihr das Geld bis auf 17 Mark gestohlen. Ueber den Dieb steht bis jetzt jeder Anhalt.

[Verhafteter Messerheld.] Heute Vormittag wurde der sechzehnjährige Schlosserlehrling Ludwig B. in der Werfstraße seines in der Herrenstraße wohnhaften Lehrmeisters verhaftet, weil er gestern Abend einem Schmiedegesellen aus der Sternstraße auf dem Innern Marienburgerdamm aufgelauert und durch einen gefährlichen Messerstich in den Rücken schwer verletzt hatte. Der Verwundete befindet sich im Krankenstift.

[Zachbeschädigung.] In einem Hause der Neust. Wallstraße wurden gestern mehrere Fensterscheiben von der Straße aus mit Ziegelsteinen eingeworfen, wobei auch ein junges Mädchen getroffen und ziemlich erheblich verletzt worden ist. Die Thäter sollen zwei Maurerhandlanger gewesen sein.

[Beschlagnahme.] In einem Kellerraum eines Schankgeschäfts am Elbing wurde am Sonnabend Nachmittag ein Viertel eines Kindes vorgefunden, zu welchem sich kein Eigentümer ermitteln ließ. Durch die thierärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß das Fleisch von einem krepirten Thiere herstammte und wahrscheinlich von einem Fleischer aus Furcht dort versteckt worden ist. Dasselbe wurde polizeilich beschlagnahmt.

[Diebstähle.] Dem in der Leichnamstraße wohnhaften Arbeiter E. verlor er ein Mensch in der Nacht zu gestern ein fettes Schwein aus dem Stalle zu stehlen, zu welchem Zwecke der Dieb bereits mehrere Bretter losgerissen und sich in den Stall hinein begeben hatte. Hierbei wurde er aber ertrappt. Er entpuppte sich als ein Mitbewohner des Grundstücks. — Einem bettelnden Strolch gelang es am Sonnabend aus einem Hause der Wasserstraße ein Quantum Butter zu stehlen. Er wurde indeß sofort verfolgt und nachdem man ihm die gestohlene Butter abgenommen, machte man kurzen Prozeß, prügelte ihn gehörig durch und ließ ihn laufen. Jedemfalls ein billiges und praktisches Verfahren.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. April.

In der Berufungssache des Schuhmachers Karl Hempel, welcher vom Schöffengericht vom 6. Febr. cr. wegen Bedrohung mit 4 Wochen Gefängnis bestraft war, wurde die Strafe auf 2 Wochen festgelegt. — In einer zweiten Berufungssache gegen den Weißer Vollerer aus Rartien, welchem vom Schöffengericht zu Dt. Eylau wegen Verleumdung 1 Monat Gefängnis zudittirt war, wird die Berufung auf Kosten der Angeklagten verworfen. — Der Fleischer Johann Lange alias Lammert, ist beschuldigt, sich der Hehlerei an Kleidern und Wäsche schuldig gemacht zu haben, von welchen er wissen mußte, daß dieselben gestohlen waren. Der Vorfall ist am 7. Dezember 1890 in den „Drei Bergen“ passiert. Lammert ist bereits 5 mal vorbestraft. Wegen mangelnder Beweise erfolgt in diesem Falle Freisprechung. — Die 36 Jahre alte Dachdeckerfrau Marie Goldammer aus Sambhof ist vom Schöffengericht in Marienburg am 8. Jan. cr. zu 30 Mt. Geld wegen Geldunterdrückung bestraft worden. Angeklagte hatte von ihrem Bruder, welcher aus Amerika gekommen war, etwa 500 Mt. in englischen Pfundnoten (Guineen) in Geld in Verwahrung erhalten, und sich für ausgelegte Verpflegungs- und Futterkosten für Schweine von dem hinterlegten Gelde bezahlt gemacht. Wegen mangelnder Beweisaufnahme wird das Urtheil des ersten Richters aufgehoben und erfolgt Freisprechung. — Der Arbeiter August Kaufmann, domizillos, erst 22 Jahre alt, ist vorbestraft, ist beschuldigt, am 18. Oktober 1890 in St. Montaur im Verein mit einem anderen Arbeiter einen Kleiderdiebstahl verübt zu haben und zwar unter Anwendung von Gewalt. Angeklagter ist zum großen Theil gefählig. Da noch 9 Monate Gefängnis von Angeklagten zu verbüßen sind, wird auf eine Inhaftstrafe von 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis angesetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

London, 18. April. Der Deputirte Berney erschien vor dem Polizeigericht in Bow-Street. Nach Vernehmung einer Zeugin, welche Berney als denjenigen bezeichnete, dem die der Anlage zu Grunde liegenden Thatfachen zur Last fielen, wurde die Verurtheilung um eine Woche vertagt und Berney ohne Kaution freigegeben.

Arbeiterbewegung.

Boschum, 18. April. In einer 800 Mann starken Versammlung der Belegschaft der Schächte „Eintracht“ und „Tiefbau“ wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

Essen a. d. Ruhr, 18. April. Eine Meldung über ein angebliches Komplott gegen das Leben des Grunderwalters von Zeche „Vangenberg“ bei Werden a. d. Ruhr ist der „Rhein-Westf. Ztg.“ zufolge vollständig unbegründet.

Wien, 17. April. Obwohl heute wieder 600 Bäckergelichen aus der Arbeit traten und nunmehr der weitaus größte Theil der Gehilfenchaft feiert, dürfte der Streik allem Anscheine nach bis Montag beendet sein, zumal für die Ausgetretenen sofort Erjaß vorhanden war. Mangel an Gebäck trat auch heute nicht ein; nur die feinsten Sorten fehlten.

Saint Denis, 18. April. Arbeitslose Bäckergelichen überfielen gestern den Syndikus der Arbeitervereinsvereins, mißhandelten und verwundeten ihn mit Messerstichen. Es wurden deshalb mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Bradford, 19. April. Dem Bürgermeister ist ein Brief zugegangen, welcher ihn und den Polizeipräsidenten mit dem Tode bedroht, weil sie eine öffentliche Versammlung der Streikenden verboten hatten. Für heute ist von den letzteren eine große Kundgebung geplant. Das Rathhaus ist durch Infanterie besetzt, eine Abtheilung Kavallerie wird aus Leeds erwartet.

Newyork, 18. April. Laut telegraphischer Meldung aus Scottdale (Pennsylvanien) herrscht in der dortigen Kolzegend von Neuem große Erregung. Etwa hundert Streikende griffen am Freitag Abend einen Theil der Fabrik der Gesellschaft Frick an, es kam zum Kampfe, und es wurden zwischen den

Wächtern und der andringenden Rotte Schüsse gewechselt; schließlich zogen sich die Angreifer zurück. Sonnabend früh sollen die Streikenden durch die Dynamit der Frick-Gesellschaft gehörige Vorrathsgebäude zerstört haben; Niemand wurde verwundet.

Telegramme.

Portsmouth, 20. April. 19 Mannschaften der 34. Batterie weigerten sich am Sonnabend zur Parade anzutreten und klagten über zu viel Dienst. Der Oberst überredete sie endlich anzutreten. Später wurden die ältesten Soldaten verhaftet, dieselben sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Bradford, 20. April. In einem gestrigen von 100,000 Personen besuchten Meeting der Gewervereiner wurde beschlossen, nur legislative Mittel zu gebrauchen und Ruheföhrungen zu vermeiden.

London, 19. April. Reuters Bureau meldet aus Capetown von heute, nach einer Privatbesprechung des Journals „Cape Times“ von der Delagoa-Bai hätten die Portugiesen auf den Dampfer „Agnes“, welcher Goldgräber für die Willoughby-Expedition nach dem Malhonaland an Bord hatte, geschossen, und die der Expedition gehörigen Kanonen und Ladung weggenommen.

Petersburg, 19. April. General von Werder reiste, nachdem er sich Vormittags von dem Kaiser und der Kaiserin verabschiedet hatte, heute Abend 6 Uhr nach Berlin ab.

Belgrad, 19. April. Bei der heute Morgen erfolgten Abreise des Königs Milan begleiteten König Alexander, die Regenten und Minister den König zum Bahnhof, wo auch der Staatsrath sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden anwesend waren.

Sofia, 19. April. Prinz Ferdinand und Prinzessin Clementine sind aus Philippopol hierher zurückgekehrt. Finanzminister Ratschowitch ist hier eingetroffen und hat die Geschäfte des Finanzministeriums übernommen.

New-York, 19. April. Laut weiterer telegraphischer Meldung aus dem Auslandsbezirke Scottdale in Pennsylvanien sind daselbst Bomben auf den Straßen gelegt und haben beträchtlichen Schaden angerichtet. Weitere Unruhen werden befürchtet.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn G. B. hier. Nach unserer Meinung sind Sie an den Kontrakt gebunden. Im übrigen empfehlen wir, sich in solchen schwierigen Fällen an einen Rechtsanwält zu wenden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom 18.4.	20.4.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,70	96,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,70	96,60
Deutscherische Goldrente	97,40	97,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,10	92,10
Russische Banknoten	247,00	241,90
Deutscherische Banknoten	175,10	175,50
Deutsche Reichsanleihe	106,—	105,80
4 pCt. preussische Consols	105,50	105,50
4 pCt. Rumänien	86,90	86,90
Marienb.-Kaufst. Stamm-Privilgien	112,40	112,50

Produkten-Börse.

Cours vom 18.4.	20.4.
Weizen April-Mai	232,50 235,70
Sept.-Okt.	217,50 219,50
Roggen gelbsteig.	
April-Mai	192,— 196,70
Sept.-Okt.	180,50 183,—
Petroleum loco	23,40 23,40
Rübsöl April-Mai	62,50 63,10
Sept.-Okt.	64,60 65,—
Spiritus 70er April-Mai	51,30 51,20

Königsberg, 20. April. (Von Portarius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Fest.	
Zufuhr: — Liter.	
Loco contingentirt	69,75 4 Geld.
Loco nicht contingentirt	50,— „ Brief.
April nicht contingentirt	49,80 „ Geld.
	49,50 „ „

Butter-Bericht.

Gustav Schulze u. Sohn. Berlin (C.), den 16. April. Gertraudenstraße 22.

In der verflochtenen Woche verlief das Geschäft in schwacher, lustloser Stimmung. Die Einföhrungen in Posbutter, besonders von Mecklenburg, waren recht groß, wozu wegen der Konsum äußerst schwach ist, so daß ein großer Theil der Ankäufe unverkauft blieb und zu Lager genommen werden mußte. Preise gingen unter diesen Umständen zurück.

Amliche Notirungen.

der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Die folgende Butterla. p. 50 Ko. A 103-105

Landbutter: Preussische	97—100
„ Rehrücher	88—91
„ Sommerische	88—91
„ Polnische	88—91
„ Bayerische Senn-	86—90
„ Bayerische Land-	86—90
„ Schlesische	86—90
„ Galizische	86—90
„ Margarine	40—70

Tendenz: Stärkere Einföhrungen und schwächeres Geschäft drückten die Preise.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen: Am 20. April. Segler „Otto Robert“, Kpt. Lüdtke, mit Zement aus Lebbin. Am 20. April. Segler „Emilie“, Kpt. Kummert, mit Zement und Chamottesteinen aus Lebbin.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée. Feinste Spezialitäten. Holfzr. Versandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Pohl & Koblenz Nachf.

empfehlen in größter Auswahl

Damen-Kleiderstoffe,

hervorragende Neuheiten,

bedruckte Mousselines de laine,
schwarze Costüm-Stoffe,

in den neuesten Ausführungen,

weisse gestickte Roben,

Sonnenschirme.

Ein ansprechend ausgestattetes Blatt hat die Tapetenmanufaktur von **Hob. Bille** aus **Königsberg** soeben zur Vertheilung bringen lassen. Unter dem Motiv: „Schmücke Dein Heim“ wird dort neben der Empfehlung der geeigneten Wanddecoration Anleitung und Rath erteilt, wie man es am besten anstellt, um den Wohnräumen mit geringen Mitteln ein behagliches und angenehmes Aussehen zu verleihen, darum sei das Blatt den Interessenten auf das Beste empfohlen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Buß- und Betttag, 22. April.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Herr Kaplan Pfizenreuter.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamt-Candidat Hoffe.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustadt, ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
Nachm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-Becker.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr.

Elbinger Stades-Amt.

Vom 20. April 1891.

Geburten: Steinbrüder Hermann Kluske, S. — Arbeiter Christof Liedtke, S. — Töpfer Eduard Zahlmann, S. — Tapezierer Friedrich Schomski, S. — Registrator Eduard Hermann, S. — Fleischermeister Franz Lemke, T. — Arbeiter Heinrich Döring, T.

Aufgebote: Maler und Photograph Hermann Fischer-Elb. und Emma Klatt-Grünau. — pract. Arzt Dr. Max Ruffat-Elb. und Lucie Sklower-Tiffit. — Arbeiter Friedrich Behrendt-Elb. und Anna Bergmann-Elb.

Geschlichtungen: Techniker Wilhelm Schwanert-Elb. und Martha Zantke-Elb. — Bahnpflichtschaffner Erich David-Dirschau und Henriette Wittke-Elb. — Arbeiter August Grunberg-Elb. und Henriette Kennert-Elb. — Schmiedemeister Franz Richter-Elb. und Anna Stärk-Elb.

Sterbefälle: Rentiere Wittwe Ida Wiebe, geb. Höne, 81 J. — Arbeiterwittwe Anna Regine Stuber, geb. Thiel, 62 J. — Schneidermeister Hermann Grünling, 62 J. — Fabrikarb. Friedr. Hildebrandt, T. 7 M. — Arbeiter Heinrich Pauls, T. 6 3/4 J. — Fabrikant Richard Schm., S. 1 3/4 J.

Hatt besonderer Meldung.

Nach kurzem Leiden starb heute Morgen 7 1/6 Uhr unsere vielgeliebte Mutter und Großmutter, die verwitwete Frau Rittergutsbesitzer

Jda Wiebe,

geb. Hoene,

im 82. Lebensjahre.

Elbing, den 19. April 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. April cr., Vormittags 11 Uhr statt.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 21. d. M.:

Bücherwechsel

von 7—8 1/2 Uhr.

Elbinger landwirthschaftl. Verein.

Donnerstag, den 23. April cr.,
Nachmittags 4 Uhr:

ordentliche Sitzung in der Börse.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung,
- 2) Vorstandswahl,
- 3) Maßnahmen zur Erhöhung der Vereinsbeiträge. (Vorlage der Haupt-Verwaltung.)

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 45 des Statuts der Orts-Kranken-Kasse für das Tischlergewerbe hier selbst werden die Mitglieder dieser Kasse, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie diejenigen Arbeiter, welche für Kassenmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, zu einer

Generalversammlung auf Dienstag, den 28. April 1891, Abends 8 Uhr, in das Lokal „Deutscher Kaisergarten“ hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechnungslegung für das Jahr 1891.
- 2) Geschäftliches.

Elbing, den 20. April 1891.

Der Vorstand.

Lotterie

der
gewerblichen Ausstellung
in **Elbing.**

Ziehung **25. Mai 1891.**

Jedes 15. Loos gewinnt.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner, u. Theodor Bertling,** Elbing, Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg.“**

Interessante Parlaments-Verhandlungen

im Reichstag und Landtag über **Schulfragen, Welfenorden, Kamerun, Zucker- und Brandweinsteuer, Wildschaden und Landgemeindeordnung** stehen bevor.

„Freisinnige Zeitung“

ist durch ein eigenes Post- und Parlaments-Bureau in der Lage, ihre Nachtausgabe mit den vollständigen Parlamentsberichten und kritischen Besprechungen über die Reichstags- und Landtagssitzungen, sowie sämtlichen Neuigkeiten, die bis 7 Uhr Abends in Berlin bekannt werden, schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch anderen Berliner Blättern einen Vorsprung von ca. 12 Stunden abzugewinnen.

Man abonniert bei allen Postanstalten pro **Mai und Juni** für nur **2,40 Mark.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im April erscheinenden Nummern und den Anfang des laufenden Romans gratis zugesandt.

Den geehrten Herrschaften von **Saalfeld und Umgegend** empfehle ich mich zum

Kochen u. Plätten

und bitte um gütige Aufträge.
Auguste Ruskowski-Saalfeld, bei Herrn Schneidmstr. Siebert.

Zucker, Mehl, Mandeln, Rosinen, Corinthen etc.

aus Original-Säcken in gedrehten Düten empfiehlt

Gustav Herrmann Preuss.

Speziell

zu Gunsten der I. Stuttgarter Serienlos-Gesellschaft hat das Reichsgericht entschieden, daß die Vertheilung bei derselben im **ganzen deutschen Reich gestattet** sei. Jeden Monat eine Ziehung. Jahresbeitrag pr. 1. Mai 1891—92 **42 M.,** vierteljährl. 10 M. 50, monatl. 3 M. 50. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer-Stuttgart.**

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:

Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Strohhutlact

empfehlen **Bernh. Janzen.**

Aug. Roth's

Naphtalin-Camphor

(Mottenschutz)

nur ächt bei **Bernh. Janzen.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verstopfung, Magen säuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Stropheln** etc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit** vorzüglich. Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Dahsenfleisch

prima Qualität (auch koscher) empfiehlt fortwährend

G. Neubert.

Beltsachen

werden für den Sommer zur Aufbewahrung angenommen und gegen Feuerfahden versichert bei

J. Gehrmann,

Brück- u. Wasserstraßen-Ecke.

Damen,

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Zwanzig (culm.) Morgen Wiesen

sollen **Samstag, den 26. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn **Carl Schmidt-Ellerswald 4.** Trift meistbietend verpachtet werden.

Gesucht

zum 1. Juli cr. 7500 M. auf ein neues mass. Grundstück zur ersten Stelle. Gest. Off. unt. **C. D. 92** in d. Exp. d. Ztg. erb.

1 gut möbl. Zimmer

billig zu vermieten

Neust. Wallstr. 12.

Parterrewohnung

Innere Mühlendamm 36, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. Juli resp. 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Ed. Mitzlaff.

Für meine Lederhandlung suche ich **einen Lehrling.**

Julius Boesel,

Fleischerstr. 15.

Ein tüchtiger Former,

der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird für eine kleine Gießerei als Meister gesucht. Derselben wird dauernde Stellung bei guter Führung zugesichert. Offerten sub **S. 297** befördert die **Annoncen-Expedition v. Haenstein & Vogler, A.-G.,** Königsberg i. Pr.

Waschmaschinen, Wäsche-Wringmaschinen, Schmiedeeisen-Blumentische, Palmenständer, Weinkühlerständer, Blumentopfstände, Schmuckstücke

— mit Marmorplatten —
Garten- und Balkon-Möbel, auch in Guss Eisen.

Lauben, Garten-Zelte, auch Pavillons, Bettstellen für Hotels, Lazarethe, Private, mit auch ohne Matratzen, Wiegen und Kinderbettstellen, Garderobenständer, Schirmständer

empfehlen

Gustav Herrmann Preuss,
Fischerstraße 20.

Magazin

für

Wirthschafts- u. Küchen-Einrichtungen

Sämmtliche in Haus und Wirthschaften gebrauchte Holz-, Draht-, Borst-, Stahl-, Eisen- und Eisen-emaillirte Waaren, Blech- und Eisenblech-emaillirte Waaren,

einziges Sortiment am Plat, Messing- und Kupfer-Waaren, Nidel-, vernickelt-, Britannia- und Silber-plattirte Waaren,

zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken sich vorzüglich eignend,

hält angelegentlichst empfohlen

Gustav Herrmann Preuss,
Fischerstraße 20.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich hier selbst **Vorbergstraße Nr. 6,** im Hause des Herrn **Hirschberg,** eine

Porzellan-Malerei und -Brennerei

eingerichtet habe, und bitte ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Sauberste Ausführung — Billigste Preise zugesichert.
Hochachtungsvoll

Theodor Warlies, Porzellanmaler.

Elbing, den 20. April 1891.

Bestellungen werden auch **Heilige Geistsstraße 54** entgegengenommen.

Neueste Tuchmuster

franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herren-Anzüge, **Neberzieher, Foppen und Regenmäntel,** ferner Proben von Jagdstoffen, **fortstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billards-, Chaifan- u. Givree-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maß zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Zwirnbugkin — zu einer dauerhaften Hoje, klein karriert, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Leberbugkin — zu einem schweren guten Bugkinanzug in hellen u. dunklen Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.

Stoffe — Präsident — zu einem modernen, guten Neberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Kammeranzugstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, glatt u. gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Foppe in grau, braun, fortstgrün etc.

Zu 5 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Velour-Bugkin — zu einem modernen guten Anzug in hellen und dunklen Farben, karriert, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark

Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buckskins, Cheviots und Kammeranzugstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot,
Augsburg.

Königsberger Pferde- und Equipagen-Verlosung.

Loose à 1 M., nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der **Expedition der „Altpr. Ztg.“**

Die Nr. 74 pro 1891 unserer Zeitung

kaufst zurück
Exped. der „Altpr. Ztg.“

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 92.

Elbing, den 21. April.

1891.

Der Sturm auf die Mühle.

Eine Erzählung
aus dem Kriege 1870—71.

Von Emile Zola.
Deutsch von Paul Heichen.

6)

Nachdruck verboten.

Francoise war mitten im Hofe stehen geblieben, und die preussischen Soldaten gingen lachend an ihr vorüber, allerlei witzige Bemerkungen machend, welche sie nicht verstand. Sie schaute nach der Thür, hinter welcher ihr Vater soeben verschwunden war, und führte langsam ihre Hände nach der Stirn, als drohe dieselbe zu zerpringen. Der Offizier wandte sich nochmals nach ihr um und wiederholte: „Sie haben zwei Stunden Frist, suchen Sie dieselbe zu benutzen.“ Zwei Stunden Frist: dieser Ausspruch schwirrte ihr im Kopfe herum. Ohne sich selbst darüber klar zu sein, verließ sie den Hof und ging in Gedanken verloren weiter. Wohin sollte sie sich wenden? Was sollte sie thun? Sie suchte nicht einmal einen Entschluß zu fassen, weil sie die Fruchtlosigkeit ihrer Anstrengungen recht wohl fühlte. Trotzdem hätte sie Dominique sehen mögen; sie würden hätte dann wenigstens verständigt und vielleicht auch ein Rettungsmittel gefunden haben. In diesem Gedankenwirrsal verloren, ging sie nach dem Ufer der Morelle hinab und überschritt dieselbe unterhalb der Schleuse an einer Stelle, wo zahlreiche große Steine über das Wasser emporragten. So gelangte sie unter die erste Weide an der Ecke der Wiese, und als sie sich bückte, bemerkte sie eine Blutlache, bei deren Anblick sie erbleichte. Hier also war der Mord geschehen. Nun folgte sie der Spur Dominique's durch das niedergedretene Gras; er mußte scharf gelaufen sein, denn quer über die Wiese hinweg bemerkte man eine Reihe weit auseinanderliegender Fußtapfen. Weiterhin verloren sich die Spuren; auf einer benachbarten Wiese glaubte sie dieselben wiederzufinden und wurde so nach dem Walbrande geleitet, wo jedes Zeichen sich verwißte. Auf's Gerathewohl drängte sich Francoise nun zwischen die Bäume. Sie empfand eine gewisse Erleichterung in dem Gefühl des Alleinseins und setzte sich einen Augenblick nieder. Bald aber, an die ihr knapp zugemessene Frist denkend, fand sie wieder auf.

Seit wie lange hatte sie die Mühle verlassen? Sie war nicht mehr im Stande, sich über die Zeit Rechenschaft zu geben. Vielleicht hatte sich Dominique in einem Dickicht verborgen, welches sie kannte, und wo sie eines Nachmittags zusammen Haselnüsse gepflückt hatten.

Sie begab sich deshalb nach dem Dickicht und durchsuchte es; aber nur eine Amsel flog auf, ihre sanfte traurige Weise stöhnend. Hierauf dachte sie, er habe sich vielleicht in eine Felsenhöhle geflüchtet, wohin er zuweilen auf den Anstand ging; allein die Felsenhöhle war leer. Allmählich war der Wunsch, ihn zu entdecken, bei ihr zur Leidenschaft, und sie beschleunigte ihre Schritte. Plötzlich tauchte in ihr der Gedanke auf, er müsse auf einen Baum geklettert sein; deshalb blickte sie von jezt an beständig empor und, damit er ihre Nähe bemerkte, rief sie alle fünfzehn bis zwanzig Schritte seinen Namen. Aber nur der Ruf des Ruckucks schallte ihr als Antwort entgegen, während jeder Lufthauch, der die Zweige bewegte, in ihr den Glauben wachrief, der Geliebte sei da und komme herab. Einmal bildete sie sich sogar ein, ihn zu sehen; bestürzt blieb sie stehen, und es war ihr, als müsse sie vor ihm stehen. Was sollte sie ihm sagen? Kam sie doch nur, um ihn mit sich fort und dem Tode in die Hände zu führen. O nein! Davon wollte sie nicht sprechen, sie wollte ihm nur zurufen, sich zu retten und nicht länger in der Umgegend zu verweilen. Dann dachte sie wieder an ihren Vater, welcher sie mit Schmerzen erwartete, und dieser Gedanke bereitete ihr bitteres Weh. Weinend sank sie auf den Rasen nieder und seufzte laut auf:

„Mein Gott! mein Gott! warum bin ich hier!“

Die Sinne wollten ihr schwinden darüber, daß sie gekommen war, und als ob sie sich fürchtete, eilte sie fort, dem Walde zu entinnen. Dreimal täuschte sie sich und gab schon alle Hoffnung auf, die Mühle wiederzufinden, als sie plötzlich auf einer, Rocreuse gegenüberliegenden Wiese sich befand. Sobald sie das Dorf bemerkte, blieb sie stehen. Sollte sie denn allein wieder zurückkehren?

Noch stand sie in Gedanken versunken, als eine Stimme leise rief:

„Francoise! Francoise!“

Sich umdrehend, bemerkte sie Dominique, welcher mit dem Kopf über den Rand eines

Grabens hervorschaute. Gerechter Gott! sie hatte ihn gefunden! Der Himmel wollte also doch seinen Tod? Mit einem unterdrückten Schrei des Schreckens und Staunens glitt sie in den Graben hinab.

„Du suchst mich wohl?“ fragte er.

„Ja,“ antwortete sie.

„Ach! was ist denn geschehen?“

Sie schlug die Augen nieder und stotterte: „Ach nichts; ich war in Sorge um Dich und wünschte Dich zu sehen.“

Durch diese Erklärung beruhigt, theilte er ihr mit, daß er sich nicht weiter habe entfernen wollen, weil er für ihre Sicherheit Furcht hege; denn die Preußen seien im Stande, sich an Weibern und schwachen Greisen zu rächen.

Schließlich fügte er lachend hinzu:

„Kurz und gut, unsere Hochzeit wird in acht Tagen stattfinden.“

Als er aber ihre fortwährende Angst bemerkte, wurde er wieder ernst.

„Aber was hast Du denn?“ fragte er. „Du scheinst mir etwas verbergen zu wollen.“

„Nein, ich schwöre es Dir. Ich bin nur so schnell gelaufen, um zu Dir zu kommen.“

Da drückte er einen heißen Kuß auf ihre Lippen und bemerkte, es sei unflug für sie so wohl als für ihn selbst, noch länger hier zu schwachen. Schon wollte er wieder aus dem Graben steigen, um in den Wald zurückzukehren, als sie ihn zitternd festhielt.

„Höre,“ sagte sie, „Du würdest vielleicht trotzdem gut thun, hier zu bleiben. . . Niemand sucht Dich, Du hast nichts zu fürchten.“

„Francoise, Du verbirgst mir etwas,“ wiederholte er ernst.

Abermals versicherte sie hoch und theuer, daß dies nicht der Fall sei. Sie sei nur deshalb gekommen, weil sie ihn am liebsten in ihrer Nähe wisse. Dies alles erschien ihm so sonderbar, daß er jetzt selbst sich um keinen Preis entfernte hätte. Uebrigens, bemerkte er, glaube er an die Rückkehr der Franzosen, da man in der Richtung nach Saubal zu Truppen gesehen habe.

„Ach! wenn sie sich doch beeilten, um recht bald hier zu sein!“ murmelte sie, leidenschaftlich erregt.

In diesem Augenblick schlug es auf dem Kirchturm von Rocreuse elf Uhr, und die einzelnen Schläge hallten hell und deutlich herüber. Starr vor Schrecken, stand sie auf, die zweistündige Frist war also verstrichen.

„Höre,“ sagte sie hastig, „wenn wir Deiner bedürfen sollten, werde ich von meinem Fenster aus mit dem Taschentuch winken.“ Schnell eilte sie fort, während Dominique, dessen Vorgesinniß sich dadurch noch vergrößert hatte, über den Rand des Grabens spähte. In Rocreuse angekommen, traf Francoise einen alten Bettler, den Vater Vontemps, welcher in der ganzen Umgegend bekannt war. Dieser grüßte sie und sagte, er habe soeben den Müller inmitten eines Trupps Preußen gesehen; darauf bekreuzte er

sich und ging, einige unverständliche Worte murmelnd, weiter.

„Die zwei Stunden sind vorüber“, sagte der Offizier, als Francoise erschien.

Vater Merlier saß noch immer auf der Bank neben dem Brunnen und rauchte. Abermals warf sich das Mädchen auf die Kniee und flehte weinend dem Offizier um Gnade. Sie wollte damit nur Zeit gewinnen; denn die Hoffnung auf die Rückkehr der Franzosen war immer mächtiger in ihr geworden, und während sie noch jammernnd bat, glaubte sie schon in der Ferne die gemessenen Tritte eines Heeres zu vernehmen. O! wenn sie doch erschienen wären und alle befreit hätten!

„Hören Sie mich an, mein Herr!“ bat sie weinend, „nur noch eine Stunde Geduld, eine einzige Stunde. . . Sie können uns doch wohl noch eine Stunde gewähren!“

Aber der Offizier blieb unbefugam. Er gab sogar zweien seiner Leute Befehl, sich ihrer zu bemächtigen und sie wegzuführen, damit man die Hinrichtung des Alten ungestört ausführen könne. Jetzt begann ein schrecklicher Kampf im Herzen Francoise's. So konnte sie ihren Vater unmöglich hingerichten lassen. Nein, lieber wollte sie mit Dominique sterben. Schon stürzte sie nach dem Zimmer, als Dominique selbst in den Hof trat.

Ein Triumphgeschrei erscholl aus dem Munde der Soldaten. Er aber, ohne sich um das übrige zu kümmern, ging mit ernster Ruhe auf Francoise zu.

„Das ist nicht recht“, sagte er. „Warum hast Du mich denn nicht zurückgeführt? Vater Vontemps hat mir erst alles erzählen müssen. Nun! hier bin ich!“

(Schluß folgt.)

Manuigfaltiges.

— Wie der „Saale-Zeitung“ sehr befrüchtigungsbedürftig aus Berlin geschrieben wird, soll unter der Protektion des Monarchen in der Nähe des Schildhorn durch eine Gesellschaft ein großartiges, in antiker Stille gehaltenes Vergnügungsinstitut entstehen, wo in bestimmten Zeiträumen die olympischen Spiele stattfinden sollen. Das betreffende Etablissement soll nebst einer monumentalen Arena im herrlichsten griechischen Willenstile erbaut werden. Wer die betheiligten Kapitalisten eigentlich sind, und wann das Projekt zur Ausführung gelangen soll, darüber fehlen noch zuverlässige Anhaltspunkte. Unzweifelhaft aber ist — nach der „Saale-Zeitung“ — an höchster Stelle das lebhafteste Interesse für die Sache bethätigt. Das zum Bau erforderliche Terrain ist bereits angekauft. Neben den olympischen Spielen werden auch großartige Regatten geplant. Die Bauzeichnungen sind auf Grund archäologischer Fingerzeige, welche ein bekannter deutscher Archäologe in Athen fertigte, von

zwei namhaften Berliner Architekten entworfen worden. An der Spitze des Unternehmens steht Frau Baronin v. Gerlach, welche sich um die Hebung der Kinderspiele hervorragende Verdienste erworben hat. Sämmtliche Minister haben sich anheischig gemacht, ihr Projekt in den Grenzen des Möglichen zu fördern. In dem Schildhorn-Etablissement sollen großartige, den Charakter veredelmde Volksbelustigungen stattfinden, welche ihrer Natur nach auf die Massen erziehend wirken. Ferner wird dort der Bau einer **Kolossalbadeanstalt** geplant. Außerdem aber hat die Gesellschaft bereits in dem an der Stettiner Bahn liegenden Vorort **Hermisdorf** bedeutende Terrains zu einem großen **Kinderspielplatz** erworben. Bei dem Verwenden dieses Terrains wird es demnach nicht sein werden bereits von den Behörden genehmigt, so daß sie unverzüglich in Angriff genommen werden können.

— In **unbeschreiblicher Aufregung** befindet sich **Antwerpen** unter dem Eindruck zweier entsetzlicher Doppelmorde, die innerhalb weniger Tage kurz nach einander hieselbst begangen wurden. Am Morgen des 9. April fand man in einem Hause in der Bloemistraat die Leiche des Eigentümers und Bewohners dieses Hauses, eines 70jährigen Rentners, und diejenige seiner 18jährigen Dienstmagd, denen beiden mit einem schweren Hammer der Schädel zertrümmert war, und vorgestern Abend wurde in einem Hause in der Verbondstraat eine ähnliche Entdeckung gemacht. Dort habet ein 40jährige Frau, in 20 Jahre alte Magd derselben mit Messerstichen getödtet. Von dem Urheber des ersten Verbrechens fehlt bis heute jede ernste Spur, bei dem zweiten dagegen hat man als den Thäter den Liebhaber der ermordeten Frau im Verdacht, der indessen gleichfalls spurlos verschwunden ist, nachdem er am Tage des begangenen Verbrechens in heiterster Laune ein Examinat nach dem anderen besucht hatte. — Erwähnenswerth erscheint die Art und Weise, wie man dazu gelangte, das in einem auch noch von anderen Personen bewohnten Hause begangene zweite Verbrechen 15 Stunden später, nachdem es stattgefunden hatte, endlich zu entdecken. Des Morgens um halb sechs Uhr hörten nämlich die Bewohner des ersten Stockwerks unten im Examinat lautes, gellendes Hilfeschrei, aber kein Mensch kehrte sich hiezu an, und weder die Hausbewohner noch die Nachbarn wunderten sich im Geringsten, als bis zum Mittag die Thüren der Wirtschaft nicht geöffnet waren. Um 12 Uhr blickte einer der Bewohner aus dem ersten Stockwerke durch eine zerbrochene Scheibe der Glashür in das hinter dem Examinat gelegene Schlafzimmer und bemerkte den einen nackten Fuß des Mädchens, welcher aus dem Bette hervorragte. Um 5 Uhr Abends befand sich der Fuß noch genau

in derselben Lage, aber noch immer dachte Niemand etwas Arges. Endlich, um 9 Uhr Abends, besuchte der Miether aus dem ersten Stocke einen Freund, dem er gesprächsweise mittheilte, daß die Leute unter ihm diesen Morgen um Hilfe geschrien und seitdem kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hätten, und da hatte denn dieser Freund den genialen Einfall, daß bei der Geschichte möglicherweise etwas nicht in Ordnung sein könnte. Man holte die Polizei herbei, welche die Thüren erbrach und das Verbrechen konstatierte. Zu wünschen wäre es, daß es derselben auch gelänge, die Verbrecher dingfest zu machen, denn wenn dieselben ebenso unentdeckt bleiben wie das Scheusal, welches vor einigen Jahren am hellen Tage ein zehnjähriges Mädchen schändete und erdroffelte, so dürften wir bald noch mehrere Verbrechen dieser Art erleben.

— **Ueber den großen Brand in Chicago** finden wir folgende ausführliche Darstellung: Das verheerende Element hatte bekanntlich die Möbelspeicher von John Smyth und das fünfstöckige Dime Museum von Kohl u. Middleton, gegenüber dem Haymarket Theater, erfaßt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, was hauptsächlich, wie bereits gemeldet, der Geistesgegenwart des Schutzmannes Sheehy zu verdanken ist, welcher mit dem Revolver in der Hand die 300 Zuschauer der Thiervorstellung zwang, die Treppe ruhig hinunter zu gehen. Kaum war der Letzte unten, als auch die Treppe vom Feuer erfaßt wurde. Sheehy begab sich dann in den dritten Stock des Gebäudes und setzte die dort eingesperkten Affen des Museums in Freiheit. Dieselben liefen in ihrer Angst wild umher und eilten schließlich nach dem oberen Stockwerk, wo sie in den Flammen umkamen. Dem Polizisten gelang es nur mit Mühe, die Straße wieder zu erreichen. Die Aufregung unter den im Museum ausgestellten „Wundern der Natur“ war belammergehrlich. Nicht im Stande, sich selbst zu helfen, konnten Viele nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich zum Fenster hinauszustürzen. Die 900 Pfund schwere Frau Carver war gerade im Begriffe, ihren kleinen, als Zwerg auftretenden Sohn auf die Straße zu schleudern, als der Direktor noch rechtzeitig hinzukam und sie davon abhielt. Die Albino-Dame Dola Lorenzo rannte vor Schrecken wild umher, man mußte sie einsangen, um sie zu retten. Auch der „Knabe mit dem Schweinskopfe“ wollte sich in seinem Schrecken durchaus nicht guthwillig aus der Gefahr bringen lassen. Das Fettweib wurde auf der Straße, als es sich in Sicherheit befand, ohnmächtig und mußte in einem Möbelwagen weggeschafft werden. Eine riesige Boa Constrictor verbrannte in ihrem Glaskäfig, weil die Feuerwehrlente auf die Dankbarkeit des Thieres nicht zu rechnen wagten. Binnen einer halben Stunde war das ganze Gebäude zusammengebrochen. Die Hitze war so groß, daß die Feuerwehr das Wasser

auf sich leiten mußte, um sich abzukühlen. Auf der anderen Seite der Straße wohnten etwa 1000 Personen der Vorstellung im Haymarket-Theater bei, welches vom Rauch erfüllt wurde. Dank der Kaltblütigkeit der Leiter dieser Bühne wurden die Vorderthore geschlossen und die Zuschauer unter Verhinderung jeder Panik zu den Seitenthüren hinausgeleitet. Auf den Straßen wohnten über 30,000 Menschen dem Schauspiel des Brandes bei.

— **Das effectvolle Kunststück.** Aus einer südungarischen Stadt wird die nachfolgende amüsante Geschichte geschrieben: Selten ist noch eine Stadt dergestalt mit einem Künstler „aufgefessen“, wie das am ersten Osterfeiertage mit der unsrigen der Fall war. Einige Tage zuvor war nämlich ein Zauberer hier angekommen, der nicht nur auf Plakaten, sondern auch durch Trommelschlag verkünden ließ, daß er der berühmteste Magier der Welt sei, Schüler des Aristoteles, des Cagliostro, Bosco's und des Professors Hermann, eine Angabe, welche den Respekt, in dem der Zauberer beim Publikum stand, noch bedeutend erhöhte, da ein Mensch, der noch den alten Aristoteles persönlich gekannt hatte, jedenfalls ein großer Meister in der schwarzen Kunst sein muß. Da der Künstler auch ein ziemlich distinguirtes Aussehen hatte und so klug war, vor seiner Vorstellung Anstandsvisiten beim Bürgermeister und den übrigen Honorationen zu machen, wo er den Damen die Hände küßte und mit ihnen französisch sprach, so versteht es sich von selbst, daß der interessante Fremdling in den vornehmen Kreisen eine bedeutende Anzahl Karten an den Mann brachte, und ebenjo selbstverständlich ist es auch, daß, als man dieses in der Stadt vernahm, auch die übrige Bevölkerung sich wie besessen an die Kasse drängte, so daß der Magier eine Einnahme hatte, wie sie seit Menschengedenken nicht einmal ein Theaterdirektor in der Stadt erzielt hatte. Das Theater war am Abend der Vorstellung auch so gepfropft voll, daß man buchstäblich keine Stecknadel zur Erde fallen lassen konnte, und mit größter Spannung harpte das Publikum der Dinge, die da kommen sollten. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß man gestehen, daß das erste Kunststück keineswegs besonders gefiel. Dasselbe hieß „Der Schattentanz“ und bestand darin, daß der Magier eine aus freiem Papier ausgeschchnittene Figur an einem Bindfaden tanzen ließ, deren Schatten sich auf einem weißen Vorhange abzeichnete und mehr seltsame als komische Bewegungen machte. Das Publikum, welches in Anbetracht des Festtages in ziemlich gutmüthiger Stimmung war, lachte, und einige Damen behaupteten in gutgelaunter Offenherzigkeit, daß sie es zu Wege bringen, ihre Männer auch ohne Spagat zum Tanzen zu bringen. Bedenklicher wurde die Stimmung beim zweiten Kunststück, welches darin bestand, daß der Schüler Aristoteles Bänder aus einem Hute hervorzog, wobei man deutlich merkte, daß sie nicht aus dem fremden

Hute, sondern aus seinem eigenen Ärmel kamen. Als er aber Berg fraß und Feuer spielen wollte, aber kein Feuer, sondern bloß ein schrecklicher Hustenanfall kam, begann das Publikum fürchtbar zu toben, und es wäre dem Zauberer wahrscheinlich übel ergangen, wenn nicht plötzlich auf den schlauen Gedanken verfallen wäre, das Theater vollständig finster zu machen, um die ungeberdig gewordenen Zuschauer zum Verlassen desselben zu bewegen; allein er erreichte damit seinen Zweck keineswegs, denn dieselben glaubten nur, jetzt werde die eigentliche Zauberei beginnen und tiefe Stille herrschte in dem bisher so lauten Raume, in welchem die Leute wie festgenagelt saßen. Der brave Zauberer aber, der mit seinem Latein zu Ende war und sah, daß die dichteste und längste Finsterniß die Leute nicht zu vertreiben vermochte, zündete nun zwei Kilogramm Schwefel an und das hatte wirklich eine zauberhafte Wirkung; ehe fünf Minuten vergingen, stürzte alles wie toll aus dem Theater und zwar in einem Zustande der Erstickung, daß die Leute nicht einmal mehr die Kraft zum Schimpfen hatten, da sie vollständig durch das Husten in Anspruch genommen waren. Das gelungenste Kunststück des Zauberers war jedenfalls, daß er sich der ihm drohenden Lynchjustiz durch eine rasche und genial ausgeführte Flucht entzog.

— **Das Seelenleben eines Hundes** illustriert eine kleine Geschichte, die der „Naturin-Weekenschrift“ mitgetheilt wird. Vor einigen Wochen wurde unser Bernhardiner Hund Barry, so erzählt die N. W., wegen Krankheit vergiftet. Sein treuer Genosse, der etwa zweijährige Cha — dänische Dogge — war bei dem Akt nicht zugegen und sah auch nicht, an welcher Stelle des Gartens der Hund eingegraben wurde. Am folgenden Tage wurde nun von drei Leuten zu verschiedenen Zeiten beobachtet, wie Cha sich längere Zeit auf dem Grabe des Barry aufhielt, kläglich heulte und dadurch seiner Trauer Ausdruck gab.

Weiteres.

* [Aus der Instruktionstunde.] Offizier: „Nennen Sie mir ein Beispiel, wo der Soldat auch in Friedenszeiten sich müthig zeigen kann!“ Neut: „Wenn er sich beschwert!“

* [Gedankenflug.] „Was schauft Du denn den Gräfinnen Izenburg so steifinnig nach?“ — „Ich dachte eben: Wenn die drei Göttinnen wären und ich wäre Paris und ich hätt' n goldenen Apfel . . .“ — „Nun?“ — „Wieviel ich wohl im Leihamt auf den Apfel bekäme!“